

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offg. 3, 11.

Jahrg. 53. No. 8.

Milwaukee, Wis., 14. April 1918.

Lauf. N. 1277.

Meyer Frau Pastor

Psalm 23.

Ich hab den treusten Hirten,
Das ist der Herr, mein Gott;
Auf seinen grünen Auen
Verspür ich keine Not.
Da quellen frische Wasser,
Dran sich die Seele freut,
Da leiten gute Pfade
Hin zur Gerechtigkeit.

Ich hab den treusten Hirten,
Das ist der Herr, mein Gott;
Gedeckt von seinem Stabe,
Fürcht ich nicht Not und Tod.
Daß sich die Wolken ballen,
Daß Sturm und Wetter weh'n,
Es graut mir nicht, mein Hüter
Wird mir zur Seite steh'n.

Ich hab den treusten Hirten,
Das ist der Herr, mein Gott;
Von seinem Tische reicht er
Mir wahres Himmelsbrot;
Mein Haupt salbt er mit Öle,
Mein Kelch wird nimmer leer!
Ich bleib in deinem Hause,
Du treuer Gott und Herr.

Renaud.

Der Herr kennet die Seinen.

Jesus spricht: „Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen.“ Joh. 10, 14. Als ein guter Hirte hat er sein Leben für die Schafe gelassen und sie aus der Gewalt des höllischen Wolfes erlöst. Er hat für alle sein Leben gelassen, aber nicht alle sind Schafe seiner Weide. Viele wandeln in der Irre auf den Wegen des Verderbens und sind der Erlösung nicht teilhaftig geworden. Jesus kennt die Seinen, obwohl sie hin und her zerstreut und an keine gewisse Stätte gebunden sind. Mögen sie zu diesem oder jenem Volk gehören, diese oder jene Sprache reden; mögen sie arm oder reich, vornehm oder gering, alt oder jung sein, in einer prächtigen Wohnung oder in einer elenden Hütte wohnen: er kennt sie. Er kennt ihren Zustand und

die Verhältnisse, in denen sie leben. Nichts ist ihm verborgen.

Er kennt sie und weiß, daß sie von Geburt Sünder sind, und daß ihre Natur verderbt ist, und daß sie infolge des erb-sündlichen Verderbens von Jugend auf viel und schwer wider Gott gesündigt und Zorn und Strafe verdient haben, und daß sie noch täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen. Ihrer Sünden wegen hatte der höllische Wolf Gewalt, sie zu würgen und umzubringen. Jesus, der gute Hirte, ist für sie eingetreten und hat sein Leben für sie gelassen und sein Blut vergossen zur Vergebung der Sünden. Er hat dadurch dem Feinde den Harnisch genommen, auf den er sich verließ, die Schuld ist bezahlt und die Strafe gebüßt. Er bekleidet sie mit seiner Gerechtigkeit und bedeckt ihre Sünden, daß nichts Verdammliches an ihnen ist. Röm. 8, 1.

Er erkennt sie und hat sie von Ewigkeit als die Seinen erkannt. „Wie er uns denn erwählet hat, ehe der Welt Grund gelegt ward.“ Ephes. 1, 5. Er erkennt sie in herzlicher Liebe als die Seinen, die ihm der Vater gegeben hat, daß er sie nicht verliere, sondern ihnen das ewige Leben gebe. Joh. 6, 40. Er erweist seine Hirtenliebe und Treue auch darin, daß er, der alle Gewalt hat, aufs beste für sie sorgt, sie weidet, schützt und erhält, daß ihnen alle Dinge zum besten dienen müssen. Es kann ihnen nichts geschehen, als was er hat versehen und ihnen heilsam ist. Er ist bei ihnen und wohnt in ihren Herzen. Und wenn sie ihren Lauf vollendet haben, nimmt er sie zu sich, daß sie ewig sind, wo er ist.

Obwohl er als der Herzenskündiger allein sie aufs gewisseste als die Seinen erkennt, so bleibt es doch auch ihnen nicht verborgen, daß sie zu den Seinen gehören. Er sagt: „Ich erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen.“ Er offenbart sich ihnen durch die Gnadenmittel: das Wort und die Sakramente. Im Evangelium läßt er sie seine Stimme hören. Er wirkt durch seinen Geist, daß sie zur reumütigen Erkenntnis ihres sündlichen Verderbens und zum Glauben an ihn kommen. Er ist ihnen aus dem Evangelium bekannt als der verheißene Christ und Sohn des lebendigen Gottes. Sie wissen und glauben, daß er sein Leben für sie gelassen und sein Blut vergossen hat zur Vergebung der Sünden. Sie wissen und glauben, daß Gottes Sohn sie geliebt und sich selbst für sie dargegeben hat, Gal. 2, 20, daß er sie durch sein heiliges, teures Blut, und durch sein unschuldiges Leiden und Sterben erlöst, erworben und gewonnen hat, daß sie sein eigen seien. Sie glauben, daß Gott ihn um unserer Rechtfertigung willen auferweckt hat

und daß er damit bezeugt hat, daß die Sünde getilgt und Gnade erworben ist, daß wir also an ihm haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Darauf gründen sie ihre Hoffnung, in Gottes Gericht zu bestehen. Sie glauben, durch seine Gnade selig zu werden.

Sie kennen ihn als den Verfühner, durch dem sie einen verführten Gott und Vater haben, der sie liebt, ihnen reichlich und täglich die Sünden vergibt, sie gnädig regiert und sie auch in den Himmel nehmen wird. Darum lieben sie ihn und suchen, ihm zu gefallen. Auf seine Frage: „Wollt ihr auch weggehen?“ können sie nur antworten: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Jesus erkennt die Seinen und ist bekannt den Seinen. Sie sind selige Menschen.

Alle können es werden. Jesus hat nicht bloß für alle sein Leben gelassen und alle erlöst, sondern er erklärt auch, daß er auch solche, die noch nicht zu seiner Herde gehören, herführen müsse, damit auch sie seine tröstliche Stimme hören und ihm folgen. Er vergleicht sich mit einem Menschen, der das verirrte Schäflein sucht, bis er es findet, und wenn er es gefunden, es mit Freuden auf seine Achseln legt und spricht: „Ich sage euch: Also wird auch Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße tut.“ Luk. 15, 7. Jesus nimmt die Sünder an.

Was kann denn jemand abhalten, zu Jesu zu eilen, und ein seliges Schäflein seiner Herde zu werden, und so dem ewigen Verderben zu entfliehen? Etwa die Größe und Menge seiner Sünden? Sie sind ja getilgt durch Jesu Blut und Tod. Oder das tiefe Verderben seiner Natur? Ist nicht Jesus der Sünderheiland, der einem jeden, der seine Gnade sucht und im Glauben ergreift, nicht nur die Sünden vergibt, sondern ihm auch seinen Geist gibt, daß er ihn heilige und erneuere? In einem Liede heißt es: „Fühlst du nun die Macht der Sünden, wie sie deine Seele binden, wie sie dein Gewissen quälen, wie der Jammer nicht zu zählen; o, so komm mit deinen Ketten! Wag es nicht, dich selbst zu retten; Jesu Blut muß auf dich fließen, so wirst du das Heil genießen. Glaube nur dem Wort der Gnaden, so ist deinem Seelenschaden schon geholfen, und die Liebe schafft in dir ganz neue Triebe. Sind die Sünden erst vergeben, so kannst du auch heilig leben, und der Gnade treues Walten wird dich fördern und erhalten.“

Jesus sucht nicht bloß die Verirrten zu seiner Herde zu führen und sie durch Buße der Vergebung der Sünden teilhaftig zu machen, sondern er verbindet auch ihre Wunden, heilt ihre Gebrechen, richtet die Strauchelnden auf und stärkt die Müden und Schwachen und erweist sich als der gute Hirte und Bischof ihrer Seelen. Er verläßt und versäumt sie nicht.

A. F. S.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht Meine Wege, spricht der Herr: Sondern, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch Meine Wege höher, denn eure Wege, und Meine Gedanken, denn eure Gedanken. Jes. 55, 8. 9.

Es muß doch Frühling werden.

Erzählung von A. Vollmar.

Fortsetzung.

III.

Auch ich zog aus zum fernen Ziele,
Getrosten Muts, bergab, bergan;
Es gibt der Täler ja so viele,
Wo man sein Hüttchen bauen kann.

Noch viel, viel schwerer aber ist das Ankommen an einem fremden Ort, der Eintritt als Dienende in ein fremdes Haus. Und es war das erstemal, daß Eva Lange sich in dieser Lage befand. Ermüdet von der Reise, erschöpft von der langen Fahrt, ohne Speise und Trank, gefoltert von dem Pfeifen der Lokomotiven, das in Belgien an Stärke und Zahl eine außergewöhnliche Höhe erreicht hat, betäubt von dem Lärmen auf dem gare du nord, so trat die junge Erziehlerin in das Haus des Grafen Ottomar, dessen drei Töchter sie unterrichten sollte. Hoch klopfte ihr Herz, als sich die Tür des Hauses ihr öffnete; würde sie hier eine Heimat finden? Wie mochte die Frau Gräfin aussehen? Wie mochten die Kinder sie empfangen, denen ihr Herz seit Wochen schon warm entgegenzuschlug? Borerst sah sie keinen von diesen. Ein wohlgeschulter Diener, von ihrem Kommen unterrichtet, geleitete sie in ein kleines Zimmer, ein anderer brachte ihr Gepäck, der erste entfernte sich mit der Bemerkung, daß er Frau Gräfin die Ankunft von Fräulein melden würde.

Da war nun Ella allein. Sie näherte sich dem Fenster; es sah auf einen freundlichen Hof; nebenan ertönten Kinderstimmen. Schnell entschlossen trat Eva in das Zimmer; drei Kinder von zehn bis vierzehn Jahren saßen lichernd um einen Tisch. Neugierig blickten sie die Eintretende an, welche ihnen die Hand reichte und sagte: „Sie sind — gewiß —“ da sie stockte, erhob sich die Älteste und sagte etwas spöttisch: „Erlauben Sie, daß wir uns Ihnen vorstellen. Ich bin Komtesse Ulrike, die da Komtesse Sophie und da die Kleine —“

„Ich bin das Rädchen,“ unterbrach diese und reichte der jungen Erziehlerin die Hand.

Eine Pause entstand. Die Kinder schwiegen. Eva wurde verlegen und sagte endlich: „Ist dies unsere Schulstube?“

Komtesse Ulrike entgegnete: „Ja, dies ist das Zimmer, in welchem wir unseren Unterricht entgegennehmen.“

Eva wurde glühend rot; sie hatte wohl eine Dummheit begangen. Die Kinder lachten verstohlen. „Ich werde mich etwas fertig machen,“ sagte Eva jetzt, „aber ich hörte Sie sprechen und hatte solche Sehnsucht, Sie zu sehen.“

Die jungen Mädchen stießen sich an, — Eva sah noch spöttische Blicke, als sie die Tür schloß. Warum hatte sie sich von ihrem Gefühl hinreißen lassen, war zu den Kindern gegangen, statt zu warten, daß diese zu ihr kamen? Ach, trotz Ermüdung hätte sie am liebsten ihr Amt sogleich angetreten, — sie wußte noch nicht, daß Kinder in diesem Alter ihre Er-

zieherin mit kritischen Augen ansehen und oft sehr unbarmherzig sein können. —

Nach einiger Zeit brachte der Diener Tee, — es war sechs Uhr abends, und Eva hatte, seit sie gestern zum letztenmal an Frau Balthars Tisch saß, noch kein warmes Essen gehabt. Dann wurde sie aufgefordert, zur Frau Gräfin zu kommen.

Diese saß an einer Staffelei und malte. Sie stand auf, reichte Eva die Hand, hieß sie niedersetzen und malte so eifrig weiter, daß kein Blick mehr das junge Mädchen traf. Ohne Umschweife sagte sie: „Meine drei Töchter, — nun, Sie werden sie bald sehen — werden nun Gegenstand Ihres Studiums sein; Sie müssen ihre Charakter kennen lernen, ihr Wissen prüfen, und dann ist es Ihre schöne lohnende Aufgabe, sie mehr und mehr zur Vollkommenheit des Geistes und des Herzens zu führen, sie zur Pflichterfüllung zu erziehen, indem Sie ihnen als leuchtendes Beispiel vorangehen. Merken sie sich, mein Fräulein, mir geht die Pflicht über alles. Erst die Pflicht, dann das Vergnügen — das ist mein Wahlspruch, — hoffentlich wird es auch der Ihre sein und der meiner Kinder werden.“

Und dabei malte und malte die Gräfin weiter. Eine grasgrüne Landschaft entstand unter ihren Händen, — war es denn Pflicht der Gräfin, so eifrig zu malen? Eva murmelte etwas von „Bestreben“ und „es würde ihr eine Freude sein“, aber die Gräfin sagte scharf: „Freude, Freude, — ich sagte Ihnen schon, daß die Pflicht die einzige wahre Freude des Lebens ist.“

Arme kleine Eva! Sie will ja wirklich sehr, sehr pflichttreu sein, ganz gewiß; sie will heute noch den Unterricht beginnen, wenn sie darf, — aber sie hätte so gern ein freundliches Wort, eine Frage nach ihrem Ergehen von der Frau gehört, in deren Hause sie nun wohnen sollte, deren beste Schätze ihr anvertraut wurden. Zu Frau Balthasar hatte sie kein Vertrauen gewonnen, weil das harte, wunderliche Wesen derselben sie abgestoßen hatte, — oft hatte sie gedacht, daß deren Herz wohl ein wenig schief und verküppelt wäre; aber Gräfin Ottomar — ob diese überhaupt ein Herz hatte?

„O, Mutter, Mutter!“ seufzte sie leise; ihr war sehr weh zumute. Aber: Kopf empor! Nicht klagen, sondern seine Pflicht erfüllen.

Es war kein Sklavenleben, das für Eva begann. Man überbürdete sie nicht mit Arbeit, man gab ihr gutes Essen und reichlichen Lohn. Das aber war auch alles; niemand kümmerte sich um sie; sie war eben nur ein Glied in dem wohlgeordneten Mechanismus dieses Hauses, welches absolut nicht beachtet wurde, wenn es seine Pflicht erfüllte.

Der Graf war ein fröhlicher Herr, der stets irgend einen Sport so eifrig betrieb wie seine Frau das Malen. Und die Kinder? Um deren Liebe rang Eva, ihnen gab sie ihr bestes und nicht ohne Erfolg. Sie hatten sich nach einiger Zeit wirklich an die Erzieherin geschlossen, und das jüngste, Rätchen, war ihr sogar so zugetan, wie ein Kind, das von früh an sich als den Mittelpunkt der Welt betrachtet hat, nur konnte; Käte sagte nun zwar nicht wie die anderen der Er-

zieherin: „Ja, sehen Sie, Fräulein Lange, wir denken eben anders als Sie,“ aber auch sie fühlte sich als junge Komtesse erhaben über andere Sterbliche.

So vergingen fünf Vierteljahre. Der Graf trieb bald Ruder-, bald Jagd-, bald Pferdesport; die Gräfin malte so viel, daß das ganze Haus mit Landschaften bedeckt war, und betonte die P f l i c h t nach wie vor. Eva hatte sich in etwas an das lieblose Wesen und einsame Leben gewöhnt, — sie hatte doch einen gewissen Einfluß auf die Kinder, — und wohin sollte sie gehen? Sie besaß keine Heimat, kein zu Hause, keine lieben Menschen.

Da fand die Gräfin plötzlich, daß sie eine neue Kunst-richtung einschlagen müsse: Draußen, im lichten Sonnenschein wollte sie malen. Natur! Natur! wurde ihr Stichwort, und so wurde eine Schweizer Reise beschlossen. Die Gräfin hielt es für ihre Pflicht, diese so schnell als möglich anzutreten, und das ganze Haus rüstete sich. Da geschah es, daß die Gräfin — wohl zum erstenmal recht — Eva ansah, neben welcher eben ihre Urrike stand. Da ging ihr ein Stich durchs Herz; noch nie war ihr ihre unschöne Tochter so häßlich vorgekommen, wie zur Seite dieser liebevollenden Erzieherin; nein, diese Eva Lange war wirklich außerordentlich schön, neben der mußte jede andere verlieren. „Die Gouvernante ist zu jung,“ sagte die Gräfin zu ihrem Mann, „viel zu jung; ich halte es für unsere Pflicht, eine ältere zu engagieren.“

„Siehst du das heute erst?“ lachte ihr Mann. „Nun, tu was du willst, — aber zur Reise würde ich sie behalten, denn du wirst nicht ungestört malen können, wenn eine Fremde, die nicht Bescheid weiß, mitgeht.“

„Gut, zum ersten Oktober werde ich ihr kündigen; gleich nach der Reise kann sie gehen.“

So war das Dach wieder abgebrochen, welches bisher der Waise Obdach gewährte.

Noch aber wußte diese nichts hiervon. Zum erstenmal nach langer Zeit jauchzte sie auf: o, die Welt sehen, die Alpen erblicken, reisen, — es war zu schön. Bisher hatte sie so einsam gelebt, denn die Eigentümlichkeiten der Gräfin hatten dem Hause ihren Stempel aufgedrückt, — nun aber sollte sie hinaus in Gottes weite Welt!

„Vergessen Sie nicht, Fräulein,“ sagte die Gräfin streng, „daß Sie um Ihrer Pflicht willen mitgehen und daß diese auch auf der Reise erfüllt wird.“

Ja, und zwar geschah dies in hohem Maße. Es gehörte Evas Anspruchslosigkeit, Jugend und Unverwöhntheit dazu, diese Reise so zu genießen, wie sie es tat. Reisemüdigkeit gab es nicht; sobald die Reisenden auch nur einen Tag an einem Orte waren, mußten die Kinder vollen Unterricht haben, und die Gräfin malte. „Erst die Pflicht,“ mahnte diese unaufhörlich. Ach, und leider fand sie Eva so sehr befähigt, ihre Pinsel zu reinigen, Farben zu reiben — auch war es zweifelsohne deren Pflicht, sich mehr noch als daheim der Töchter, ihres Anzuges usw. anzunehmen. Die Koffer zu packen war natürlich auch ihre Pflicht — die arme Eva war den ganzen Tag gehezt wie nie. — Aber zwischen all dem Gewirre und den Arbeiten durfte sie einen Sonnen-

untergang sehen, der ihr die Tränen ins Auge trieb, und im lichten Mondschein stand sie am Fenster: unter ihr der grüne Bierwaldstättersee, gegenüber der dunkle, unheimliche Pilatusberg, dort der Rigi — leise zog ein Schiff über die Wellen; es hinterließ einen Brillantstreifen in der grünen Flut. — Da faltete Eva die Hände, sie war so dankbar, solche Pracht schauen zu dürfen und so stolz, daß sie das Kind Gottes war, der alle diese Pracht gemacht hatte. Ich bin's nicht wert, war der Grundton ihrer Seele. O, und heute hatte sie ganz allein in allerfrühesten Morgenstunde vor Thorwaldsens sterbendem Löwen gefessen, der zum Andenken an rechte Treue dort im stimmungsvollen Grün steht und eine Sprache redet, die nur wenige recht verstehen. „Treu sein, treu sein!“ predigte er, „treu bis zum Tode.“ Und Evas Gedanken wurden zum heißen Gebet: „Herr Gott, laß mich treu sein, treu meiner Pflicht, treu allem Guten, treu dir, der du mein Vater, mein Gott, mein Erlöser bist.“

Seit die Mutter gestorben war, hatte kein Mensch mehr zu Eva gesprochen, um das Pflänzchen von Liebe, Hoffnung, Glaube in ihrem Herzen zu stärken; aber ob die Menschen schwiegen, Berg und Stein redeten mit ihr; und ob kein Mund sie an ihre Seele mahnte: Gottes Wort sprach zu dem verwaisten jungen Mädchen.

* * *

IV.

Geh nur in Gottes Namen!
Er zeigt die Straße dir und mir
In dunkler Nacht; so gehen wir,
Versprechen halten ist der Menschen Amen.

Auf halber Höhe der Wengern-Alp hatte Graf Ottomar mit seiner Familie Wohnung genommen. Hier wurde gearbeitet, gemalt, die Pflicht erfüllt, — aber von hier wurden auch wunderbar schöne Spaziergänge gemacht. Ein Weg von zwei Stunden führte auf die Höhe der Alp, und staunend sah das Menschenauge hier die „Jungfrau“ in überwältigender Nähe vor sich, hörte das Ohr die Schneelawinen mit donnerähnlichem Rollen in das Trümmletental niederstürzen. Das war so recht ein Ort, sich selbst zu vergessen, an das eigene kleine Dasein gar nicht mehr zu denken, ganz aufzugehen in Bewunderung und Ehrfurcht vor dem großen Gott, in dessen Hand diese gigantischen Schneeberge ein Nichts sind.

Eva Lange stand und stand, fast so regungslos wie Jungfrau, Eiger und Mönch, sah und sah auf die wunderbaren Eisfelder und Schneeriesen, die sie mit der Hand erreichen zu können schien, — und dann ging sie wie träumend von dannen, so daß sie fast ihre Pflichten vergessen hätte, wenn sie nicht gar unsanft an dieselben erinnert wäre.

Die Gräfin nahm Anlaß, ihr zu sagen, daß sie in kurzer Zeit von ihr entlassen würde, da sie es für ihre Pflicht halte, ihre Kinder von nun an von einer Engländerin unterrichten zu lassen, um zugleich ein gutes Englisch zu erlernen. Fräulein Lange möge sich sobald als möglich nach einer anderen Stelle umsehen.

Das kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Eva

hatte unwillkürlich diese ihre erste Stelle als eine bleibende angesehen, und nun sollte sie in wenigen Wochen gehen. Wohin? Und wie sollte sie es machen, hier in der Fremde, 6000 Fuß über den Wohnstätten der Menschen, sich nach einer Stelle umzusehen? Hätte das arme Mädchen schon mehr Übung und Erfahrung im Stellenwechsel gehabt, würde es nicht so hart getroffen sein. Aber nun schien es ihr, als ob in der ganzen weiten Welt kein Plätzchen für sie wäre. Sie fürchtete sich so sehr, wieder in die Fremde zu ziehen, — ach, wie lange hatte es gedauert, bis sie sich an das fremde Haus, an das kalte Wesen darin gewöhnt hatte, — und nun konnte es leicht noch schlimmer kommen! Da versank vor Evas Augen die ganze Pracht der Alpenwelt; kalt und starr erschien ihr, was eben noch unergleichlich schön und erhaben deuchte. Eva zählte nicht mehr die Bergesspitzen, sondern die Tage, welche sie noch von dem schrecklichen ersten Oktober trennten.

Wie ihr zumute war, kann nur der ermessen, der so allein wie Eva in der Welt steht: kein Haus, kein Herz sein eigen nennt. Der, wenn er seine irdische Habe zählt, leicht ausrechnen kann, wie wenige Tage dieselbe das arme Leben fristen wird, — und nun unerfahren, angstvoll der Zukunft entgegenieht. Dabei war das noch so schwer, daß nicht ein Mensch hier die geringste Teilnahme für Eva zeigte; niemand fragte sie: „Was wird aus dir werden? Wohin wirst du deine Schritte lenken, wenn dies Haus sich dir verschließt?“ Es war, als ob kein Mensch hier auch nur mit einem andern Gedanken, als dem einen: „Erfüllst du deine Pflicht?“ an Eva dachte.

Eines Tages unternahm die gräßliche Familie einen Ausflug auf die Alphöhe und von dort nach der kleinen Scheidegg. Auf dem Wege dorthin begegnete ihr ein hagerer Mann mit zwei Führern; der Tourist trug die knappe Tracht der Bergsteiger — nicht der Salontiroler, er sah aus wie jemand, der nur an die Sache, nicht an sich denkt. Den Strick um den Leib, die Eishacke an der Seite, den Schutzhut auf dem Haupte, die Gletscherbrille vor den Augen; so schritt der Krieger einher, der die ganze Alpenwelt erobern zu wollen schien.

„Der ist echt!“ rief Graf Ottomar. „Wohin mag die Reise gehen?“ Dann stutzte er, setzte aber seinen Weg fort.

Der Reisende faßte seinerseits den Grafen ins Auge.

„Graf Ottomar, treffen wir uns hier?“ rief er.

„Hoosfull! Sind Sie's wirklich? Namen mir gleich so ähnlich vor, aber ich dachte, der ist ja bei den Türken und Engländern —“

„Und noch ein bißchen weiter,“ lachte jener. „Aber Ihre Frau und — Fräulein Töchter?“

Dabei machte er der Gräfin und dann Eva eine tiefe Verbeugung.

„Das sind meine Kinder,“ rief der Graf. Und auf des Freundes fragenden Blick: „Das die Gouvernante.“

Der Fremde kehrte mit den anderen um; vor dem Scheidegg-Gasthause saßen sie und lauschten seinen Worten. Er sprach wenig, aber „furchtbar interessant,“ meinte Komtesse Ulrike.

„In Indien hab' ich sechs Jahre gestanden — ja, ich bin nun Oberst, aber ich hielt das Klima nicht mehr aus. Dörnte ganz zusammen. Hab' nun meinen Abschied genommen und gedenke als gehorsamer Sohn ein ehrbarer Landwirt zu werden. Zuvor aber wollt' ich noch eine Rundtour hier machen.“

„Welche Berge haben Sie bestiegen?“

„Herrliche. Jungfrau, Col de lion, Monte Rosa und so mehr. Ich hab' mir gar nichts vorgenommen. Auf eine Alpenkarte setze ich meinen Zirkel, schlage einen Kreis, und die anständigen Berge, die er trifft, ersteige ich dann.“

Alle lachten über den sonderbaren Reisenden, der ihnen so interessant war. In Indien Oberst, — was mochte er da alles erlebt haben! Die Phantasie zauberte ein Bild von Palmenwäldern, marmornen Städten, Lotosblumen, schlanken Indiern, von Tigern und Schlangen vor die Seele. — Und nun diese Berge, zu denen sie aufsehen, alle zu seinen Füßen.

Auch Eva vergaß alle Sorgen, und es tat ihr ordentlich wohl, als der Graf später sich sehr anerkennend und lobend über seinen Jugendbekannten aussprach. „Ein schneidiger Offizier, als Leutnant schon so gebildet, daß die ganze Kaserne bei ihm die Tinte borgte. Ein tüchtiger Reiter — nun auch Bergsteiger. Dabei ein guter Sohn und wohlwollend gegen alle.“ — Das war mehr, als der Graf je von einem Manne gesagt, und es war allgemeine Freude, daß der Oberst ein paar Tage in dieser Gegend ausruhen, ja, sogar in das kleine Gasthaus „Zum Mittaghorn“, das Ottomar bewohnten, ziehen wollte.

Er kam, und mit ihm ein frischer Luftzug durchs ganze Haus. Bald hatten ihn alle gern, — nur um Eva kümmerte er sich nicht; das war dieser recht, so konnte sie ihn um so ungestörter betrachten und seinen Worten lauschen. Er erzählte so lebendig und anschaulich, ach, und alle seine Ansichten waren so gediegen, so gediegen wie — die Evas; deren stille Freude an ihm aber wuchs, als sie ihn eines Tages ein gelähmtes Kind aus dem Dorfe in seinen Armen tragen sah, weithin nach einem kleinen See, wohin das Kind begehrt hatte, um Fische zu fangen; Evas Freude aber wurde zum Entzücken, als sie aus Äußerungen entnahm, daß dieser große lebenswürdige Mann Gott und Gottes Wort ehrte und es zur Richtschnur seiner Handlungen machte. Dem törichten Mädchen erschien es ordentlich als eine Ehre für den großen Gott Himmels und der Erden, daß Oberst Hoosfull ihn achtete und liebte!

Immer länger blieb der Oberst auf dieser Alp und immer enger schloß er sich in dieser Weltabgeschiedenheit an die Familie Ottomar an.

Da bekam Eva eines Tages einen Brief. Ein Ereignis für das junge Mädchen, das fast keine Korrespondenzen hatte. Er kam aus Berlin, hatte seinen Weg über Brüssel endlich hierher gefunden, und war von Frau Balthasar, welche schrieb:

„Liebes Fräulein Eva! Sie haben mir damals gesagt, es gäbe noch Liebe und Dankbarkeit in der Welt, nun will ich probieren, ob das Wort Wahrheit oder Lüge war. Sie

haben mir versprochen, wenn ich in Not wäre und Sie riefen, wollten Sie kommen. Nun bin ich in Not, die Füße versagen mir den Dienst, und — meine alte Sara hat mir zu allem Ärger, den sie mir zeitlebens angetan, nun noch den größten hinzugefügt: sie ist von mir gegangen und hat mich allein gelassen. Ihre letzten Worte waren noch: „Sie können nicht alleine bleiben,“ — die arme Seele sprach oft solchen Unsinn! — „schreiben Sie nur an Fräulein Lange und rufen Sie die zu sich.“ — Nun rufe ich Sie so laut, daß Sie mich gewiß hören. Kommen Sie, sobald Sie können, zu der verlassenen alten Frau Balthasar.“

Wenn ein Kind auf einsamer Heide umherirrt und es ruft dann plötzlich jemand: „Tritt ein in mein Haus!“, dann sieht es nicht danach, ob der Rufende hübsch oder häßlich, lebenswürdig oder wunderbar ist. So erging es Eva. Da war das Obdach, welches sie suchte, und noch mehr: da war die Frau, welcher sie Leben und Gesundheit verdankte, der sie einst versprochen hatte, „in Not rufen Sie mich und ich komme.“ Ohne sich zu besinnen, schrieb Eva ein festes unumwundenes „Ja“.

„Sie rufen mich, ich komme. Was ich versprochen, halte ich. Gott helfe, daß ich Ihnen eine wirkliche Stütze und Hilfe in Ihrer Krankheit und Einsamkeit werde.“

Eva atmete auf, als dieser Brief abgefaßt war. Doch schon zwei Tage später erhielt sie einen zweiten, — Frau Balthasar hatte die Kreuz- und Querreise des ersten Briefes zu lange gewährt, offenbar hatte das Warten sie verstimmt. Sie schrieb:

„Ich habe es gewußt, die Welt ist schlecht und die Menschen drin erst recht. Die paar Guten sterben und nur die Undankbaren bleiben. Warum war ich auch so töricht, Ihrem Versprechen zu glauben? Sie sind jung, lebenslustig, — die alte Frau in Berlin ist längst vergessen, — warum lebt sie nur noch? Meine Füße sind jetzt fast gelähmt, niemand kümmert sich um mich, ich bin einsam und verlassen. Aber so wert sollten Sie mich doch noch halten, daß Sie mir eine Antwort gäben!“

In Eva erregte dieser Brief kein anderes Gefühl, als das des Glückes, daß jemand sie gebraucht, die Hand nach ihr ausstreckte, nach ihr verlangte, sie, gerade sie gerne haben wollte. Hier war sie allen so gleichgültig, wenn sie nur ihre Pflicht erfüllte! Und jetzt ließ man sie gehen und warf sie fort, wie man einen abgenutzten Handschuh fortwirft.

Aus diesem Gefühl heraus war der zweite Brief, den sie sofort an Frau Balthasar sandte, geschrieben: „Ich komme, komme gern, komme ganz bestimmt, und sobald ich kann, soll nichts mich abhalten, zu Ihnen zu eilen, die Sie sich der armen Kranken erbarmt und mit Mutterliebe monatelang gepflegt haben. Und wenn Ihre Füße nun immer schlimmer werden, so sollen die meinen für Sie gehen, und nie sollen Sie wieder so allein und verlassen sein, wie Sie jetzt sind, solange ich lebe.“

So, nun war ja für lange über Evas Leben entschieden; so gern sie vor zwei Jahren hinausziehen wollte in die weite Welt, so gern kehrte sie jetzt nach dem alten Häuschen

zu der wunderlichen alten Frau zurück. Und das kam erstens, weil Eva ihr nötig war, ihr helfen, sie erfreuen konnte, und weil sie zweitens doch im tiefsten Herzen fühlte: sie ist der einzige Mensch auf Erden, der dich wahrhaft liebt, sich nach dir sehnt, und zwar nicht erst jetzt, da sie dich braucht. Sie hätte dich am liebsten schon damals bei sich behalten und wie eine schöne Blume gehegt und gepflegt. Doch Eva wollte keine Zierpflanze sein, nicht sich lieben und pflegen lassen, sondern arbeiten und dienen. Aber nach Liebe verlangte dies arme kleine Herz, — ach, es war wirklich wahr: seit Frau Balthasar sie zum letztenmal an ihr verkorrtes warmes Herz gedrückt hatte, hatte dies nie wieder jemand getan, — auch die jungen Gräfinnen küßten ihre Gouvernante nicht.

Nun war Eva aber sorgenlos und doppelt wollte sie sich an der gewaltigen Natur ringsum erfreuen, so viel in sich aufnehmen, daß sie daheim davon zehren und anderen mitteilen konnte. Leider war der Oberst jetzt abgereist, mit dem die Familie manchen weiteren Ausflug in die Alpenwelt unternommen hatte. Da kam wieder ein Brief an sie, — der dritte in wenigen Tagen. Er war wieder von Frau Balthasar, und ein Jubelruf, wie sie ihn nie der alten Frau zugetraut hatte:

„Ich zähle die Tage, bis Sie kommen, aber ich glaub's nicht eher, bis Sie da sind. Ihr Zimmer, — daselbe, in dem Sie damals lagen, — ist schon zurechtgemacht, und wer weiß, was Sie noch darin erleben! Ich habe es gut mit Ihnen vor, aber Sie werden wohl am Ende wieder klüger sein wollen wie ich, die ich zweimal Ihre Mutter sein könnte. Aber kommen Sie nur; nach dem 15. September werde ich die Stunden zählen, bis Sie da sind.“

O, also darum hatte Eva jenen schrecklichen Weihnachtsabend verleben, deshalb hatte die Magd sie vergessen müssen, daß sie an jenem Abend noch warme Mutterliebe fand!

„Gottes Weg ist wunderbar,“ flüsterte sie, „erst so dunkel, nun so klar.“

Kleine Eva, am Ende deiner Wege bist du mit deinen zwanzig Jahren aber noch lange nicht.

Acht Tage vergingen, da bekam Eva wieder einen Brief; aber diesmal trug er eine ihr ganz fremde Handschrift.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Zeit.

Von den Kriegen und Siegen des HErrn.

Noch immer herrscht der schaurige Krieg. Des Blutvergießens ist noch kein Ende. Wer will sagen, wie viel Herzeleid er angerichtet; wie viel Seufzer himmelwärts gestiegen; wie viel Tränen vergossen worden! Gott allein weiß, was geschehen ist. So schaurig, so schrecklich, so traurig aber der gegenwärtige Krieg, so herrlich sind die Siege des HErrn; nicht allein auf den fernen Schlachtfeldern, sondern auch schon in den eigenen Feldlagern unseres Landes. O, könnten wir an einem Tage unsere Feldprediger zusammenrufen, welch ein herrliches Lied könnten sie mitein-

ander singen zur Ehre unsers Gottes! Es möchte den Lieben Lesern sehr erwünscht sein, ein solches Liedlein unserer Feldprediger zu hören.

Gehen wir einmal im Geiste mit ihnen hinein ins Lager, und hören wir aus ihrem eigenen Munde, was sie über ihre Arbeit und über den herrlichen Segen, den der HErr ihr Gott ihnen verliehen hat, zu sagen haben. Schreibt einer derselben:

„Gestern erhielt ich einen Brief von einer Schwester eines jungen Mannes in unserem Lager. Sie schreibt: Ich glaube, unser lieber Herr Pastor hat aller Wahrscheinlichkeit nach, den Namen meines Bruders Ihnen nicht mitgeteilt; und zwar deswegen nicht, weil er leider seit Jahr und Tag sich der Kirche abgewandt hat. Tun Sie doch, bitte, für ihn, was Sie nur tun können. Würden meine ergrauten Eltern es hören, daß der verlorne Sohn und Bruder wiedergewonnen sei und fleißig zur Kirche ginge, was für eine Freude würde das für sie sein.' Ich machte mich bald auf den Weg, diesen verlorenen Sohn aufzusuchen; freilich, das ist mit großer Schwierigkeit verbunden. Ich suche vergeblich nach ihm; doch ich werde es mir zur Aufgabe machen, ihn morgen wieder zu suchen. Solche Anfragen erhalte ich sehr viel. Ach, möchten doch grade unsere Pastoren diejenigen uns nennen, die in ähnlicher Weise gehandelt haben wie jener, von dem oben gesagt wurde. Gerade in diesen schweren Zeitläuften tut Gott der HErr uns eine Tür nach der andern auf; und wir finden, daß auch grade solche, die lange Zeit dem Heiland den Rücken gekehrt haben, wieder gewonnen werden. So traf ich vor einigen Tagen einen Amtsbruder und teilte ihm mit, daß gerade aus seinem Bezirk, die er mir genannt hatte, recht treue fleißige Kirchgänger seien. „Wie merkwürdig!“ entgegnete er, „der erste, den Du genannt hast, ist einer, der seit Jahr und Tag nicht um Wort und Sakrament sich gekümmert hat. Ja er war leider einer, der als Trunkenbold oft auf der Gasse zu finden war. Und die beiden andern waren solche, die vielleicht ein- oder zweimal im Jahr zur Kirche kamen. Aber welch ein Wechsel! Gerade jetzt erkennen viele die Zeit, darinnen Gott sie heim sucht.“

Die größte Zeit am Nachmittag bringe ich in den Hospitälern zu; ich besuche zunächst einen von unseren Söhnen, der mir gemeldet worden war, und bringe ihm Worte des Trostes. Ich hörte, wie er mir mitteilte, daß einige Betten weiter ein Schwede krank darnieder liege, und daß derselbe ihn gebeten hätte, er möchte sich um ein Gebetbüchlein bitten. Ich nahte mich seinem Bett und fand in ihm einen Israeliten ohne Falsch. Vor sieben Jahren war er von Schweden hierher ausgewandert, hatte einen einzigen Bruder in der Stadt New York. Nun lag er schwer krank, und keiner konnte ihm ein Wort des Trostes zurufen. Hoyerfreund war er, als ich ihm mitteilte, daß das Gebetbüchlein ihm geschenkt würde unter einer Bedingung — nämlich, daß er es fleißig gebrauchen möchte. Dieses versprach er, und fügte hinzu, daß er jeden Tag bete und daß sein Heiland sein einziger Trost sei. So redeten wir miteinander. Auf einmal kam die Stimme eines Negers aus einem andern Bett, und

fragte: „Sind Sie ein Pastor?“ Als ich dieses bejahte, sprach er weiter: „Schämen Sie sich wohl, an dem Bett eines armen Schwarzen niederzuknieen, und für ihn und mit ihm zu beten?“ Ich antwortete: „Gewißlich nicht! Nur zu gern will ich Ihrem Wunsche willfahren.“ Und in Gegenwart einer großen Anzahl taten wir es. Er wiederholte jedes Wort meines Gebetes, wiederholte auch schöne Liederverse, die ich ihm vorbetete. Nachdem ich das Gebet beendet hatte, erzählte er mir, wie er Ruhe und Frieden vor Gott in seinem Gewissen gesucht hätte, indem er es versucht hätte, gottesfürchtig, fromm zu leben; er wollte ein guter Mensch sein; daß ihm aber dieses nie geglückt und gelungen sei. Er hätte sich immer sagen müssen: „Du bist ein armer Sünder.“ Welch eine herrliche Gelegenheit wurde mir nun geboten, zu ihm zu reden von dem natürlichen Verderben des Menschen — von Sünde — Tod — Grab — Gericht — Ewigkeit! Welch eine herrliche Gelegenheit, ihm zu zeigen, daß in Christo allein Heil sei, und daß Jesus durch sein Leiden und Sterben gerade das getan hätte, was wir nicht vermögen. Viele der Sachen, die ich ihm mitteilte, hatte er in seinem ganzen Leben noch nicht gehört, und als ich bei meinem Abschied ihm noch dann die Frage vorlegte, „Was er denn heute gelernt hätte“, da antwortete er ganz herrlich — freilich, ganz kurz: „Ich habe gelernt, auf meinen Heiland zu vertrauen!“ Eine tiefe Stille herrschte, während dieser ganzen Zeit in dem ganzen Saal, da ich mit diesem Kranken unterhandelte. Es hatte zwar eine halbe Stunde gedauert, aber kein Wort der Verachtung war von irgend einem zu hören. Ehe ich mich verabschiedete, bat er mich, noch mit ihm das Heilige Vaterunser zu beten. Dieses geschah. Seine letzten Worte waren: „Lieber Herr Pastor, wenn Sie wiederkommen, besuchen Sie mich.“ Doch meine Besuche sollten auch an dem Nachmittag fortgesetzt werden. Es galt nun, einige Typhusfranke aufzusuchen. Mein Paß lautet ja: „Pastor N. N., Military Pastor, has permission to visit all wards of this hospital, except contagious wards, in the performance of his duties as Pastor.“ Wie können denn nun die Kranken besucht werden? Die Kranken, sobald sie ein wenig wieder hergestellt sind, kommen dann an die Tür. Ich muß ja freilich draußen bleiben. Oder aber sie treten ans Fenster, und wir sprechen dann auf diese Weise miteinander. Es wird uns ja freilich oft dann sehr schwer, mit einander das zu bereden, was uns am Herzen liegt. Ein Traktätlein, eine kirchliche Zeitschrift, oder auch ein Gebetbüchlein, wird dann den Kranken überreicht.

So geht die Arbeit fort, von Tag zu Tag.“

Wie, geliebte Leser, müssen wir Gott nicht danken, daß er uns trotz unserer Sünden und mannigfaltigen Übertretungen wieder und immer wieder Gelegenheit gibt, ihm in seinem Reiche in dieser Weise zu dienen? Sollten wir nicht alles tun, was in unsern Kräften steht, damit das gesegnete Werk auch seinen gesegneten Fortgang nehme? Was ist schließlich unser Geld und Gut, was ist unsere Habe, wenn wir daran denken, daß Gott der Herr uns würdigt, so durch sein Wort diese armen Menschenseelen zu retten für Zeit und Ewigkeit? Wie vieles gibt es nicht im alltäglichen Leben in

gegenwärtiger Zeit da wir nicht gefragt werden, ob wir geben wollen, sondern wir müssen geben. Zum Beispiel bei dem Einkauf unserer Nahrungsmittel und unserer Kleidung. Hier freilich sagt der Heiland nicht: „Ihr müßt“, sondern er legt uns die Bitte vor, ob wir nicht wollen — ihm also nicht dienen wollen, an diesen unsern Söhnen in Heer und Flotte.

O, so laßt uns denn alle Zeit willig mithelfen, auch das Opfer bringen, damit Gottes Name immer mehr geehrt, und unsere armen Söhne in Heer und Flotte bei Jesu bleiben!

Dem Herrn sei alles befohlen.

J. C. Streufert, Sekr.

Soldiers' and Sailors' Bulletin.

Alle Briefe, welche Geschäftliches, Bestellungen, Gelder, Mitteilungen, auch Adressenveränderungen, für Soldiers' and Sailors' Bulletin enthalten, wolle man freundlichst an den Redakteur des Blättchens, Herrn Pastor Karl Schlerf, 5954 Magnolia Ave., Chicago, Ill., senden.

J. C. Streufert, Sekr.

Gottesdienste in deutscher Sprache.

Bekanntlich wird von gewisser Seite gegen den Gebrauch fremdländischer Sprachen, ganz besonders der deutschen, bei den Gottesdiensten protestiert und der Grundsatz als berechtigt hingestellt, daß Gottesdienste ausschließlich in der englischen Sprache abgehalten werden sollten. Nach der „York Dispatch“ vom 7. November vorigen Jahres hat Dr. Ender, der die große, im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts von den Deutschen gegründete lutherische Christus-Gemeinde seit etwa fünfundsiebzig Jahren in beiden Sprachen im Segen bedient, sich einem Berichterstatter gegenüber unter anderem folgendermaßen geäußert: „In unserer Kirche hier wird jeden Monat einmal, am ersten Sonntag, deutscher Gottesdienst gehalten und auch das heilige Abendmahl zweimal im Jahre deutsch gefeiert, weil noch immer eine Anzahl älterer Leute mit der Gemeinde verbunden sind, welche die deutsche Sprache besser verstehen können als die englische. Der Gebrauch einer ausländischen Sprache hat nichts gemein mit prodeutscher oder irgend einer anderen Gesinnung, schlägt auch gar nicht in das Gebiet des Patriotismus, Amerikanismus und dergleichen, sondern ist eine Frage der Nützlichkeit. Ich bin nicht berufen, Sprachen zu lehren, sondern das Evangelium zu predigen. Auf meiner Kanzel lasse ich mich leiten von dem Vorgang am ersten Pfingstfest, wo der Herr selbst durch seinen Geist das Wort den Leuten in achtzehn verschiedenen Sprachen und Dialekten gab. Er redete zu ihnen in ihrer eigenen Zunge, und dies war das beste Mittel, das auch von den Missionaren angewandt wurde, um das Wort Gottes in alle Welt hinauszutragen. Heute wird das Christentum in jeder bekannten Sprache verbreitet. Das Christentum ist nicht etwa auf ein Volk oder eine Sprache beschränkt, sondern soll die ganze Welt umfassen. Es weiß nichts von

Nationalismus. Es ist engherzig und ungerecht, einen amerikanischen Prediger als unpatriotisch zu bezeichnen, der in einer ausländischen Sprache predigt, weil die Leute diese besser verstehen. Ein solches Verdammungsurteil ist hysterisch und nicht im Einklang mit dem amerikanischen Geiste, der von jeher tolerant und gerecht gewesen ist. Man braucht das Deutsche in den lutherischen und andern Kirchen nicht zu verdrängen; es stirbt von selber aus. Die Söhne und Töchter deutscher Eltern eignen sich von selber die englische Sprache an, und viele von ihnen verstehen keine andere Sprache. Wenn aber ihre Eltern und Großeltern das Deutsche noch vorziehen in ihrem Gottesdienst, so sind sie deshalb nicht prodeutsch oder unpatriotisch. Sie sind ebenso gute Amerikaner wie ihre Kinder. Vierhundert meiner Kommunionberechtigten Glieder nehmen an der deutschen Abendmahlsfeier teil und sechshundert an der englischen. Viele der ersteren verstehen und sprechen das Englische, genießen jedoch das heilige Abendmahl lieber nach alter, deutscher Weise. Solange diese guten Leute den deutschen Gottesdienst besuchen, werde ich ihnen ebenso lieb in der deutschen Sprache dienen wie den anderen in der englischen.“ Das sind nüchterne, eines Knechtes Gottes würdige Worte, weshalb wir sie hier in etwas abgekürzter Form wiedergegeben haben. Sie beruhen auf **Tat sachen** und atmen den Geist der Liebe Christi und amerikanischer Toleranz. (Wbl.)

Aus unsern Gemeinden.

Ist das recht?

Die Witwen- und Invalidenkasse des Minnesotadistrikts befindet sich in großer Verlegenheit. Nicht deswegen, weil die Unterstützungskommission die Bedürftigen allzureichlich unterstützt hätte, sondern einzig und allein deswegen, weil wir unserer Witwen und Invaliden trotz kürzlich ergangener Bitte nicht gedacht haben.

„In letzter Zeit ist fast nichts für Witwen, Reisepredigt und Synodalkasse eingegangen, alles für Armee und Flotte. Vom ersten bis zum siebzehnten März ist für Armee und Flotte etwas über siebentaufend fünfhundert Dollars eingekommen, während für Synodalkasse nichts, und für Witwen nur \$29.07 und für Reisepredigt weniger als \$100.00 eingekandt wurden.“

So schreibt unser Schatzmeister, Herr A. Gerber. Wir wollen das noch einmal lesen: In zweieinhalb Wochen für Armee und Flotte über \$7500.00, für Witwen und Invaliden \$29.07, für Synodalkasse nichts, für Reisepredigt weniger als \$100.00. Dazu ließe sich noch manches sagen, manche Anmerkung machen. Wir wollen es lieber nicht tun, sondern es jedem selbst überlassen und nur noch einmal fragen:

Ist das recht?

J. D.

Kapellenweihe und Einführung.

Am Sonntag Invocavit (17. Februar) war es uns vergönnt, unsere neue Missionskapelle in Detroit (Ecke Othmar

St. und Woodside Ave.) einzuweihen und zugleich den für jene Gegend von unserer Missionsbehörde berufenen Missionar, Herrn Pastor G. Schmelzer, in sein Amt einzuführen. Herr Pastor Heyn und der Unterzeichnete predigten, außerdem hielt noch Herr Pastor Peters eine Ansprache. Die Weihe wurde von Pastor Schmelzer und die Einführung von Pastor Heyn unter Assistenz der anwesenden Pastoren vollzogen. Die Predigten legten Nachdruck darauf, daß wir Kirchen errichten, daß in denselben das **Evangelium vom Sünderheiland** gepredigt werde, und daß wir von unsern Pastoren erwarten, daß sie Zeugen des **Gekreuzigten** sein sollen.

Wir haben nun zwei Missionen in Detroit, eine auf der Ostseite und eine auf der Westseite der Stadt. Woimmer Christen aus unsern Kreisen nach Detroit verziehen, sollten sie sich nach unseren dortigen Missionaren (Pastor Heyn und Pastor Schmelzer) erkundigen. Möge auch unserer zweiten Mission in Detroit derselbe Erfolg beschieden sein, der unserer ersten Mission bisher in so reichem Maße zuteil wurde! Das walte Gott!

E. Wenk.

Adresse: Rev. G. Schmelzer, 2182 Woodside Ave., Detroit, Mich.

† Norbert Dürr. †

Am 2. dieses Monats starb Norbert Dürr, Sohn von Past. E. Dürr, Lannon, Wis. Derselbe war ein Schüler unseres Northwestern College, gehörte zur Quarta und hatte die Absicht, sich auf das heilige Predigtamt vorzubereiten. Während der Osterferien, die er zu Hause zubrachte, wurde er von einer schweren Blinddarmentzündung befallen, die trotz einer noch eiligst vollzogenen Operation tödlich verlief. Der Entschlafene stand in seinem achtzehnten Lebensjahr. Seine Lehrer geben ihm das Zeugnis eines fleißigen und begabten Schülers, der insgedessen zu den schönsten Hoffnungen berechnete.

Am Freitag den 5. fand die Beerdigung und zwar von der Wohnung eines in Milwaukee lebenden Bruders des Verstorbenen aus statt. Auf dem schön gelegenen Wanderer's Rest dicht bei Milwaukee wurde die sterbliche Hülle zur letzten Ruhe bestattet. Eine Feier wurde in der Bethel - Kirche gehalten. Prof. E. Kowalke von Watertown, der Klassenlehrer des Verstorbenen, hielt die Leichenrede, im Trauerhause und am Grabe amtierte der Unterzeichnete. Sechs Mitschüler des Verstorbenen trugen den Sarg, dem außer den Eltern und Geschwistern eine große Zahl weiterer Verwandter, dazu viele Freunde und Bekannte das letzte Geleit gaben.

Somit ist die schon an sich geringe und gänzlich unzureichende Zahl derer, die sich auf das heilige Predigtamt vorbereiten wollen, wieder um einen verringert worden. Gott, dessen Gedanken nicht unsere sind, weiß, was er tut. Wir beugen uns in Demut unter seinen Willen. Er wird den Verlust ersetzen und allem Mangel in Gnaden abhelfen nach seiner Verheißung, daß sein Wort nicht aufhören soll, bis alles vollendet ist.

W. G.

Kirchliche Nachrichten.

— Herr Pastor C. G. Kleinlein, der seit einer Reihe von Jahren unserer Parochie Grover—Beaver bei Peshigo, Wis., vorstand, sah sich krankheits halber genötigt, das ihm liebgewordene Amt zeitweilig niederzulegen. Seine neue Adresse ist: Rev. C. G. Kleinlein, Park, N. Dak. Der treue Gott wolle den kranken Bruder kräftigen und wiederherstellen, damit er ihm, wenn es sein Wille ist, noch weiter in seiner Kirche hier auf Erden dienen kann.

— Die Lutherische Kirche in den Vereinigten Staaten zählt nach dem „Lutheran Church Year Book for 1918“ 9,788 Pastoren, 15,266 Gemeinden, 3,639,208 getaufte und 2,448,412 konfirmierte Glieder. Das Kirchengut hat einen Wert von \$119,990,293. Im letzten Jahre wurden 195 neue Kirchen gebaut. Für Gemeindefürsorge wurden \$17,090,970, für Wohltätigkeitszwecke \$4,274,569 verausgabt. Man zählt in Europa 58,106,319 Lutheraner, in Asien 355,580, in Afrika 384,566, in Ozeanien 200,372, in Südamerika 622,000, in Zentralamerika 1,000, in Nordamerika, einschließlich Mexiko und Grönland, 11,730,016, in der ganzen Welt 71,399,852.

— Zweihundert hervorragende Zionisten waren am 16. Dezember v. J. bei der Konvention in Baltimore anwesend, die große Bewegung zur Verwirklichung der Träume Israels als Nation in Palästina zu beginnen. Bei dieser Zusammenkunft wurde angedeutet, daß die tatsächliche Wiedereinnahme des Heiligen Landes im Laufe der nächsten Monate gründlicher betrieben werden würde. Innerhalb einer kurzen Zeit waren \$85,000 zur Aufbringung eines internationalen Fonds von vorläufig einer Million Dollars zur Wiederaneignung des Gelobten Landes gezeichnet. Ein Fonds von einhundert Millionen soll gesammelt werden, um die Wiederbesiedelung des Landes durch Juden tatsächlich auszuführen. So wollen die Juden den durch britische Waffen gebotenen Vorteil schnell ausnutzen.

— Die Predigerunterstützungs - Gesellschaft der Indiana - Konferenz der Methodisten hat den Prozeß, der wegen eines von Max Brogden gemachten Vermächtnisses von \$15,000 anhängig gemacht worden war, verloren. In dieser Weise sind der Kirche und ihren Anstalten schon große Summen verloren gegangen. Der beste und sicherste Weg, seiner Kirche etwas zuzuwenden, ist der, daß man seine Schenkungen bei Lebzeiten macht. Ist man von dem Ertrag des Kapitals abhängig, so schenke man das Geld seiner Kirche, Synode oder Lehranstalt gegen eine festgesetzte Jahresrente.

— Im letzten Jahrhundert sind von protestantischen Pastoren 72,740 Juden getauft worden. Der lutherische Pastor Porro zu Helsingfors in Finnland hat in den drei letzten Jahren 500 Juden getauft und Pastor Rosen in Wiborg über 300. 750 zum Protestantismus übergetretene Juden sind zurzeit als Prediger des Evangeliums tätig.

— Die Passionsgottesdienste, die in der Stillen Woche in der Mittagsstunde im Davidsontheater zu Milwaukee ge-

halten wurden, erfreuten sich eines regen Besuchs. Die Zahl der Zuhörer nahm von einem Tage zum andern zu. Die Schlußpredigt hielt Prof. J. Schaller von unserem Predigerseminar über die Worte: Was soll ich denn machen mit Jesu? Einen passenderen Text hätte es kaum geben können. Nachdem manche Zuhörer in den vorhergehenden Tagen das Evangelium von ihrer Erlösung in seiner Reinheit und Lauterkeit gehört hatten, wie vielleicht nie zuvor, war es gewiß am Platze zu fragen: Was soll ich denn machen mit Jesu? Gott gebe, daß recht viele durch die Passionsgottesdienste gelernt haben, Jesum zu ihrem Propheten, Hohenprieester und König zu machen. S. B.

Zwei Amtserfahrungen des seligen D. Büchsel.

Der selige D. Büchsel erzählt in seinen köstlichen Erinnerungen aus dem Leben eines Landgeistlichen folgende ergreifende Amtserlebnisse:

Ich wurde zu einer alten frommen Witwe gerufen, die ich schon wiederholt besucht hatte, um ihr das heilige Abendmahl zu reichen, weil sie dem Tode nahe sei. Zum ersten Male sollte ich eine Sterbende zum Abschied aus der Welt vorbereiten. Mit Beklommenheit und Angst betrat ich das Haus. Mein alter Küster hatte die Frau auf dem Wege gelobt, was er sehr selten tat, und auch gesagt, sie sei im ganzen Filiale die einzige Frau, die, soviel er wisse, Gott fürchte. Die Alte lag in einem ärmlichen Zimmer, das aber doch reinlich war; vier Töchter und ein Sohn standen um das Bett und weinten.

Ich fragte, ob sie mich allein sprechen wolle oder ob sie noch etwas auf dem Herzen habe.

Sie antwortete:

„Nein, was ich auf dem Herzen habe, das habe ich bereits mit meinem Herrn Jesu abgemacht; ich will nur noch seinen Leib essen und sein Blut trinken zur Vergebung meiner Sünden.“

Auf meine weitere Frage, ob sie auch etwa mit jemand in Feindschaft lebe, sagte sie:

„Nein, ich habe alles vergeben.“

Dabei fingen die Kinder an heftiger zu weinen, und als ich zu erforschen suchte, was dazu die Veranlassung sei, erfuhr ich, daß die Alte noch einen Sohn mit Namen Christian habe, der in einem benachbarten Dorfe als Pferdeknecht diene. Dieser habe von seinem wöchentlichen Brote, das 16 Pfund wiegen müsse, der Mutter regelmäßig einige Pfund abgegeben, aber seit einiger Zeit ein Verhältnis mit einem unordentlichen Mädchen angeknüpft und seitdem, seine Hand von der Mutter zurückgezogen, ja, als sie ihm deshalb Vorwürfe gemacht, habe er sich soweit vergessen, daß er sogar die eigene Mutter mit der Faust gestoßen habe.

Als ich darauf noch einmal feierlich fragte, ob sie Christian alles vergeben habe, sagte sie:

„Wie kann eine Mutter anders als vergeben, aber ich weiß auch, daß Gott es ihm vergeben wird.“

Das Letzte sagte sie mit großer Zuversicht, und als ich sie fragte, wie sie das wissen könne, erwiderte sie:

„Ach, Herr Prediger, an wem so viel Gebetstränen kleben, als an dem, der kann nicht verloren gehen.“

Sie empfing darauf das heilige Abendmahl, und auf ihrem alten, aber schönen Gesichte lag ein Friede, nach dem sich meine Seele sehnte. Das Schlußgebet hielt ich knieend und betete auch für Christian.

Ich ritt mit meinem alten Küster zurück und wiederholte nur unterwegs die Worte:

„Wenn an einem Menschen Gebetstränen kleben, so kann er nicht verloren gehen.“

Das wußte ich gewiß, daß an mir und meinen Geschwistern Gebetstränen klebten, denn meine selige Mutter war eine fromme Frau gewesen.

Sehr bald darauf starb die Witwe, und der Tag des Begräbnisses kam. Die Leiche stand auf dem Hausflur, die Wohnstube war überfüllt von Leuten. Um den Sarg standen die sechs Kinder, also auch Christian; der aber weinte keine Träne, sondern stierte mit toten und gläsernen Augen das Gesicht der Mutter an. Vor der Tür war die Schule versammelt; der Küster sang die üblichen Sterbelieder und las die Leichenlektion aus dem Thessalonicher - Briefe. Nun setzte sich der Zug in Bewegung. Christian ging neben mir hinter dem Sarge, aber kein Wort kam aus seinem Munde; er sang auch nicht mit, obgleich er das Gesangbuch in den Händen hatte. Auf dem Kirchhofe angelangt, stimmte der Küster das Lied an: „Nun laßt uns den Leib begraben“, der Sarg wurde in die Gruft gesenkt und der hohl schnurrende Strick unter dem Sarge weggezogen. Ich stand neben dem Küster und hörte plötzlich einen dumpfen Ton und ein lautes Schreien der ganzen Versammlung. Als ich hinblickte, sah ich Christian unten auf dem Sarge liegen und hörte, wie er mit durchdringender Stimme rief:

„Meine Mutter verflagt mich bei Gott; meine Mutter verflagt mich bei Gott!“

Einige junge Männer stiegen hinab und holten ihn herauf; er konnte aber nicht stehen, sondern taumelte hin und her. Nachdem ich die Ansprache in der Kirche gehalten, ging ich mit Christian allein ins Schulhaus und sagte ihm, daß die Mutter ihm alles vergeben habe, ihn nicht bei Gott verflage, und daß auch er einst werde selig werden, weil an ihm so viele Gebetstränen klebten.

Dieser Vorfall ging wie ein Schlag durch viele Herzen, und am nächsten Sonntage waren mehr Menschen in der Kirche, besonders junge Leute, die ich bis dahin noch nie gesehen hatte. Das veranlaßte mich, die jungen Leute besonders anzureden und sie zu ermahnen, ihre Mutter zu ehren, damit sie nicht am Sarge rufen müßten:

„Meine Mutter verflagt mich bei Gott.“

Ich konnte deutlich sehen, wie die sonst zum Verzweifeln gleichgültigen Gesichter sich bewegten.

* * *

Und von einem zweiten erschütternden Sterbebette erzählt D. Büchsel:

Ein Mensch, der ein ruchloses Leben geführt hatte, wurde öfters von mir angerebet, sein Ende zu bedenken, aber er antwortete gewöhnlich:

„Lassen Sie mich; wenn der Mensch stirbt, ist es mit ihm aus.“

Er gab vor, er glaube nicht, daß ein Gott im Himmel sei. Er versiel in eine langwierige Krankheit; ich besuchte ihn, aber von Gott wollte er nichts wissen und blieb dabei: Wenn der Mensch stirbt, ist es aus. Die Krankheit nahm zu. Aus einer wilden Ehe hatte er ein Kind, ein Mädchen, das bereits konfirmiert war und von dem frommen Schulmeister etwas empfangen hatte; die kam zu mir und bat, ich möchte doch zu ihm kommen, weil der Vater so sehr leide. Als der Alte mich aber sah, legte er sich nach der Wand herum und wehrte mit der Hand ab. Ich ward noch einmal gerufen, aber er wandte sich wieder ab, und als ich ihn fragte, ob er noch nicht wisse, daß ein Gott sei, schüttelte er den Kopf. In einer Nacht aber kam das Mädchen zu mir und sagte, sie könne es nicht mehr ansehen. Ich ging mit ihr, und als ich vor seinem Bette stand und ihn fragte, ob er zuhören wolle, wenn ich beten würde, sah er mich mit den halbgebrochenen Augen an, zog dann die zitternden Hände unter der Decke hervor, hob sie in die Höhe und rief mit durchdringender Stimme:

„Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“

So hatte er doch schon längst gewußt, daß ein Gott im Himmel sei und daß er in das Gericht gehe. — Man muß den Gottlosen nicht glauben, wenn sie ihren Unglauben bekennen; es steht in aller Brust geschrieben: Mensch, du mußt sterben und — danach das Gericht.

Wie der König aller Könige Gebete erhört.

Ein wohlhabender Bauer in einem Dorfe in Hinterpommern führte seit langer Zeit ein wüstes Leben zum großen Kummer seiner Frau. Das häusliche Leiden trieb sie zum Herrn; und als sie für sich Frieden gefunden hatte, so flehte sie auch für die Befehrung ihres Mannes. Wenn derselbe nüchtern war, so sprach sie wohl mit ihm über das Eine, das not war; da sie aber stets abgewiesen und nur noch schlechter behandelt wurde, so hörte sie ganz auf, darüber mit ihm zu reden. Sie redete aber von ihm desto ernster und eindringlicher mit ihrem Gott, d. h. sie betete desto ernster für ihren unglücklichen Mann. Zuweilen schien es auch, als ob derselbe einen besseren Weg einschlagen wolle, aber er fiel immer wieder den bösen Buben in die Hände, die ihn verlockten, so daß er in sein altes Wesen wieder zurückkam. Er wußte, daß sie ernstlich für ihn betete, hatte er sie doch schon öfter, ohne daß sie es ahnte, für ihn beten hören. Wenn er dann betrunken nach Hause kam, dann verhöhnnte er sie deshalb und sagte:

„Siehe mich an, du Betschwefter; siehe, das ist die Erhörnung deiner Gebete!“

Und dann fing er an, sie, den Pastor, das Wort Gottes und alles zu verwünschen. Das schnitt der armen Frau manche tiefe Wunde ins Herz. Und so ging es Jahre lang fort. Manche andere würde laß im Gebet und schwach im Glauben geworden sein; sie aber hielt treulich aus und traute den Verheißungen des Herrn.

Da ward ihr nun einmal eine Geschichte vom alten Fritz, dem König von Preußen, erzählt. In einem schneeigen, kalten Winterabend sah er von seinem Fenster aus, wie der Soldat vor seinem Palast immer lustig auf- und abschrift, um sich seine Glieder warm zu erhalten. Er sah aber auch, daß, als die Zeit seiner Ablösung kam, dieser Soldat nicht abgelöst wurde. Der König vermutete Pflichtvernachlässigung, ließ den Soldat rufen und sagte: „Sör er mal, was heißt das, er hat ja seine zwei Stunden Posten gestanden und ist nicht abgelöst worden, was bedeutet das?“ — „Salten zu Gnaden, Euer Majestät,“ erwiderte der Soldat, „mein Vetter sollte mich ablösen, aber er ist noch jung und ist krank gewesen und der Sohn einer armen Witwe; so habe ich mir die Erlaubnis ausgebeten, in diesem kalten Wetter für ihn stehen zu dürfen.“ Der König, dem das gefiel, wurde freundlich und sagte: „So, so! Für seinen Vetter schultert er, das ist schön! Nun, wo ist er denn her, und wie geht's zu Hause?“ Und wie so der König nach allem fragte, da faßte der junge Mann sich den Mut und erzählte, wie sein Vater kürzlich in große Not gekommen sei, dadurch, daß ihm sein Brauner (sein braunes Pferd) gestorben sei, und jetzt sein Feld nicht bestellen könne. „Das ist schlimm,“ erwiderte der König, „daß ihm sein Brauner gestorben ist; Braune kann ich ihm nicht geben, die hab' ich nicht. Aber Fische (Goldstücke) habe ich; hier nehme er, schicke er die seinem Alten, daß er sich wieder einen Braunen kaufe.“

Diese Geschichte hatte die Bauersfrau unlängst erzählen hören, sie war ihr aber weiter nicht wichtig geworden. Als sie nun einmal in der Kirche saß, es war gerade Abendmahlstag, da fiel ihr auf einmal diese Geschichte vom alten Fritz ein, und im freudigen Glauben sprach sie in ihrem Herzen: „O, mein Herr und mein Gott! Kann ein irdischer König so gnädig sein und so reiche Gaben geben, wenn er bloß von irdischer Not hört, ohne daß er einmal um Hilfe gebeten wird, so wirst du, der du ein König aller Könige bist und so gerne Gnade erweist und Gebete erhörst, mir ja auch geben, worum ich dich schon so lange gebeten habe, den sehnlichsten Wunsch meines Herzens, die Befehung meines Mannes.“ Nachdem sie so geflehet hatte, ging sie im vollen Glauben, daß ihr Gebet erhört sei, zum Tische des Herrn, und gestärkt und erquickt ging sie nach Hause. Und der König aller Könige hatte ihr Gebet erhört, die Stunde des Heils hatte für ihren Mann geschlagen. Kaum war sie ins Zimmer getreten, da fiel derselbe ihr weinend um den Hals und sagte: „Liebes Weib, deine Gebete sind erhört; hinfort gehe ich mit dir zur Kirche, und vereint wollen wir dem Himmel zugehen. Gott hat mich gefunden, er hat mir meine Sünden gezeigt, ich hoffe, er wird mir dieselbe vergeben; nun vergib du mir auch, was ich an dir gesündigt habe.“

Am letzteren fehlte es bei der Frau nicht, sie vergab ihm gern; sie war voll Freude und voll Dank gegen den Herrn, der ihren Mann zur Umkehr geführt hatte; und dieselbe hatte diesmal Bestand. Liebe und Friede kehrten in ihr Haus ein.

Kaufet die Zeit aus!

Vor etwa dreißig Jahren reiste ein reicher Kaufmann von New York nach dem Süden der Vereinigten Staaten und verheiratete sich mit einem jungen Mädchen. Sie zogen nach New York und warfen sich in den Wirbelsturm des üppigen Weltlebens. Die junge Frau war in ihren Mädchenjahren darauf bedacht gewesen, den Armen und Elenden Gutes zu tun; auch war ihre Frömmigkeit und ihr Glaube aufrichtig und treu gewesen. Da ihr Mann der Religion kühl gegenüberstand und sie ihn für sehr klug hielt, so ging sie auf seine Lebensanschauungen ein, und Bibel und Gesangbuch wurden in den Ruhestand versetzt. Den Vergnügungen der Welt gehörte nun ihr Herz. Fast Abend für Abend war sie in einer Gesellschaft, im Theater, im Konzert oder auf dem Ball. Wie sie sich kleidete und sich schmückte, der Mode entsprechend, das war dabei immer eine sehr wichtige Frage.

Vor etlichen Jahren machte sie ohne ihren Mann eine Reise. Unterwegs geschah ein Eisenbahnunglück, und sie erlitt eine tödliche innerliche Verletzung. — Sie wurde ins nächste Stationsgebäude getragen, wohin so schnell wie möglich der Arzt des benachbarten Dorfes gerufen wurde. Von der Begegnung mit der Frau erzählt dieser Arzt: „Es ist eine der schmerzlichsten Erfahrungen meines Lebens. Ich mußte ihr sagen, daß sie nur noch eine Stunde zu leben habe. Sie litt keine Schmerzen. Daß sie so schwer verletzt war, konnte nur daraus erkannt werden, daß sie nicht mehr imstande war, sich zu bewegen. Kein Wunder, daß sie es mir nicht glauben wollte, daß es sehr ernst mit ihr stand.“

„Ich muß nach Hause,“ sagte sie entschieden, „nach New York.“

„Frau L., das ist unmöglich. Wenn man Sie bewegt, so wird Ihr Leben nur noch mehr abgekürzt.“

Sie lag auf dem Fußboden, die Bremsen rollten ihre Mäntel zusammen, um ihr ein Kissen daraus zu machen.

„Ich soll nur noch eine Stunde zu leben haben, sagten Sie mir?“

„Es ist meine schmerzliche Pflicht, Ihnen diese ernste Eröffnung zu machen.“

Sie seufzte schwer. „So muß ich enden! Was ist mir übrig geblieben von der Welt! Es ist nicht viel, Herr Doktor!“ sagte sie mit bitterem Lächeln.

Die Männer verließen das Zimmer, und ich schloß die Tür zu, damit sie nicht gestört werden möchte. — Eine Zeitlang war sie still; dann sprach sie in heftiger Erregung: „Was hätte ich doch Gutes tun können! Jetzt ist es zu spät. Nur noch eine Stunde!“

Die Erregung wurde immer heftiger. — „Herr Doktor,“ rief sie, „glänzen wollte ich in der Welt; — andere überstrahlen wollte ich! Großer Gott, die Mode! Nun hab' ich noch eine Stunde — eine Stunde! Es ist zu spät!“

Aber sie hatte nicht einmal so viel. Die Gemütsregung war zu heftig. Sie starb bald nach diesen Worten.

Keine Predigt hat je einen solchen Eindruck auf mich gemacht, wie dieser Verzweiflungsschrei: „Es ist zu spät!“

„Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“

(D. Luth.)

Veränderte Adressen.

Rev. Carl E. Günther, 725 McAlister Ave., Benton Harbor, Mich.

Rev. A. B. Tade, 1783 Fort Washington Ave., Milwaukee, Wis.

Rev. C. G. Kleinlein, Lark, N. Dak.

Einführungen.

Im Auftrage des Herrn Präses A. Spiering wurde von dem Unterzeichneten Herr Pastor A. Kölpin in der Gemeinde zu Shirley, Wis., am Palmsonntag eingeführt.

Der Herr segne seine Arbeit zum Heile vieler Seelen!

L. Mahne.

Adresse: Rev. A. Kölpin, R. 3, De Pere, Wis.

Konferenzanzeigen.

Die Wisconsin und Chippewa Valley Konferenz versammelt sich, will's Gott, am 28. und 29. Mai in Medford, Wis.

Arbeiten haben die Pastoren Brandt, Returafat, Walthers, Wagner.

Anmelden, bitte!

J. Carl Bast, Sekr.

Alle Brüder der „Rosebud Country“ versammeln sich, D. v., am 14. und 15. Mai bei Herrn Pastor Marxhausen in Mission, S. D., zwecks Gründung einer gemischten Konferenz. Montag ist Reisetag. Über Winner reisende Brüder mögen zusehen, daß sie mit Past. Baumann Fahrgelegenheit bekommen.

Die Lake Superior Pastoral-Konferenz versammelt sich am 16. und 17. April 1918 in Marinette, Wis., Past. Westphals Gemeinde. Prediger: Pastoren Kleinlein — Baum. Beichtredner: Pastoren Wojahn — Barb. Katechese: Pastoren Baum — Kionka. Referate: Pastoren Schröder; Hohenstein, Gal. 5, 1—6; Auerwald, 3. Art. Con.; Baum; Weber, 1. Art. Con. Eröffnungsansprache: Past. Auerwald. Besprechung des Neuen Katechismus. Jeder Pastor den ihm zugewiesenen Teil.

Anmeldung beim Ortspastor notwendig, besonders wenn Quartier gewünscht wird.

R. R. F. Geher, Sekretär.

Die gemischte Winnebago Pastoral-Konferenz versammelt sich, will's Gott, vom 15. (nachmittags um 1/3 Uhr) bis zum 17. April in der Gemeinde des Herrn Pastors C. Dowidat zu Dshkosh, Wis.

Arbeiten:—1. A. T. Egelese, Past. Naumann. 2. Das N. T. Predigtamt, Past. Mueller. 3. Unsterblichkeit der Seele, Past. Schlüter. 4. Heiligung im besonderen Sinne, Past. Schneider. 5. Liturgik, Past. Schlerf. 6. Konfirmanden-Examen, Past. Neppeler.

Beichtredner: Past. Pohley (Rueger).

Prediger: Past. Anger (Kluzmann).

Rechtzeitige Anmeldung wird erbeten.

D. Hoyer, Sekr.

Die gemischte Dodge = Washington County = Konferenz versammelt sich, so Gott will, in der Cantatwoche vom 30. April bis 1. Mai in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Iron Ridge, Wis. Anfang: Dienstag = Vormittag um 9 Uhr. Gottesdienst Dienstag = Abend um 7:30 Uhr. Prediger: Stöhr (Nammacher). Beichtredner: Thunius (Meher).

Arbeiten: 1. Fortsetzung der Egelese über Joh. 6, 26 bis Kap. 8 inkl. — Schroth. 2. Egelese über Hebr. 5, 7, 8 — Thunius. 3. Was bedeutet denn solch Wassertaufen? — Pieh. 4. Was ist böswillige Verlassung? — Breischer. 5. Wie ist zu verstehen: das Gebot Christi soll einen Christen vernahmen und reizen, das Sakrament des Altars oft zu empfangen? — Stöhr. 6. Katechese über das dritte Gebot (Schwan: Frage 31 u. 32.) — Nammacher. 7. Gedankengang der Schrift Luthers: Das Papsttum zu Rom vom Teufel gestiftet — Töpel. 8. Missionstexte disponiert — Uhlmann.

Anmeldung resp. Abmeldung erwünscht!

Ph. S. Köhler, Sekr.

Die Pastoral-Konferenz der Nebraska Distriktsynode versammelt sich, so Gott will, vom 16. bis 18. April in Stanton, Nebr., bei Past. Ph. Martin.

Arbeiten: Iron: Was verstehen wir unter der Sünde der Zauberei? Schäfer: Trauung von Unkirchlichen. Maherhoff: Christus als Vorbild eines rechten Predigers. Jaremba: Predigtstudie über die Epistel Jubilate. Korn: Egelese über Hebräer 2. Witt u. Freß: Egelese über Jesajas 53. Brenner: Egelese über Römer 1.

Prediger: Brenner — Berg. Beichtredner: Korn — Tade. An- oder Abmeldung erbeten.

Paul S. Maherhoff.

Die gemischte Zentralkonferenz versammelt sich, D. v., vom 30. April bis zum 2. Mai in der Gemeinde des Herrn Pastors Eggers zu Watertown, Wis. Die Sitzungen beginnen Dienstag = nachmittag um 2 Uhr.

Arbeiten haben zu liefern: Prof. Schlüter und die Pastoren Moussa, Freu, Ohde, Meher.

Prediger: V. Bernthal (J. Bradebusch).

Beichtredner: E. Wendland (T. Thuroid).

Anmeldung beim Ortspastor!

L. Kirst, Sekretär.

N. B. — Die Zentralkonferenz wird bei Gelegenheit der Gemischten Konferenz eine Spezialsitzung abhalten.

A. W. Paap, Sekr.

Die südwestliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 16. bis 18. April 1918 zu Bonewoc, Wis. Die erste Sitzung beginnt am Dienstag = nachmittag, den 16. April. Neue Arbeiten haben die Pastoren: Mittelstädt, N. Siegler. Alte Arbeiten: Voges, R. Siegler, Mittelstädt, Luz.

Prediger: Freund, Baganz. Beichtredner: Zimmermann, Voges.

Um rechtzeitige Anmeldung wird freundlichst gebeten.

D. W. Koch, Sekr.

Die Gemischte Pastoral-Konferenz von Milwaukee und Umgebung versammelt sich, so Gott will, am Dienstag und Mittwoch nach Misericordias Domini, den 16. und 17. April 1918, in der Gemeinde des Herrn Pastor A. Händsche (26. und Concordia Ave.). Arbeiten haben zu liefern Prof. Joh. Köhler, Pastor D. Hagedorn und Pastor J. Brenner.

Prediger: M. Bürger (J. Brenner).

An- oder Abmeldung beim Ortspastor erbeten.

G. J. Diehl, Sekr.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 263 — 4. Str., zu beziehen.

Katechismus = Lektionen für Lutherische Sonntagschulen, herausgegeben von Adolf L. Hanser, Lutheran Publishing Co., 105 Florida Str., Buffalo, N. Y.

Die Katechismus = Lektionen bringen zuerst eine biblische Geschichte mit einem Bilde und einer Anzahl Fragen, die von den Schülern zu beantworten sind. Auf Grund der so behandelten Geschichte werden dann auf einer weiteren Druckseite für den betreffenden Sonntag über einen Abschnitt aus Luthers kleinem

Katechismus katechetische Fragen gestellt, zu deren Beantwortung, woimmer nötig, die betreffenden Bibelsprüche beige druckt sind. Wer außer der biblischen Geschichte auch einen dazu passenden Katechismus texter auslegen will, kann die Katechismuslektionen mit Nutzen dazu verwenden.

Quittungen.

Aus dem Nord = Wisconsin = Distrikt.

Für Februar 1918.

Pastoren Carl Neppler, auf der Hochzeit von H. Marquardt u. Abeline Habek gesammelt für arme Studenten in Wauwatosa \$4.75. G. E. Böttcher, Hortonville, Synodalkasse \$7.14, Synodalberichte \$10.00, Soldatenverforgung, Kollekte \$52.74, vom Frauenverein \$50.00, Amerik. Rote Kreuz von G. Bergmann \$1.00, E. Dobberstein \$1.00, Wittvenkasse von A. Dobberstein \$1.00; auf. \$122.88. J. Dejung, Jr., Rhinelander, Soldatenverforgung \$1.30, Wheat Ridge \$1.30; auf. \$2.30. G. A. Dettmann, T. Freedom, Soldatenverforgung \$55.00 (2. Sendung). C. Dowidat, Oshkosh, Martin Luther College \$20.65, von Fr. Mary Horn \$1.00 für Kinderfreundgesellschaft und \$2.00 für Epileptische, von Missionar G. Fischer in San Carlos, Ariz., Weihnachtstoll. der Indianer für Anstellung eines neuen Missionars \$5.75; auf. \$29.40. A. Fröhltke, Neenah, für Schwachsinne von F. Landig und Emma Kunz je \$1.00; auf. \$2.00. Christ. A. F. Döhler, Two Rivers, für die Gemeinde in Kiel \$47.84, Jubelkollekte \$5.00, Kinderfreundgesellschaft von David Hermann, Ella Sauben und Fred. Stück je \$1.00; auf. \$55.84. D. S. Hohenstein, Escanaba, Mich., Soldatenverforgung \$27.00. D. Hoyer, Winneconne, Synodalberichte \$6.25. G. C. Klingbiel, Town Forest, Jubiläumshauskollekte für Kirchbaufonds \$78.50, Wittvenkasse \$78.50; auf. \$157.00. G. Koch, Keesville, Jubiläumskollekte, von Fr. Koch \$5.00, Fr. Hebrer \$5.00, Ed. Reinemann \$5.00, Louis Hebrer \$5.00, Fried. Nicolaus \$5.00, Louis Grimm \$10.00, Joh. Bradtko \$2.00, W. Wiegert \$5.00, Anna Mann \$1.00, Fried. Brach \$1.50, Joh. H. Gäse \$4.00, Adolph Mann \$2.00, Heinrich Ruch \$2.00, Albert Zimmermann \$2.00, Eduard März \$2.00, Jakob Philippi \$2.00, Karl Goldbed \$2.00, Karl Behnke Jr. \$5.00, Heinrich Bubolz \$5.00, Albert Behnke \$5.00, Rudolph Behnke \$3.00, Gottlieb Niemer \$5.00, Karl Fofett \$1.00, Otto Ziemer \$2.00, W. Ziemer \$1.00, Adolph Hämnn \$2.00, Otto Kurth \$5.00, Frau Jüdes \$1.00, Joh. Schmitt \$2.00, Joh. Bubolz \$3.00, Ferd. Weisfert \$5.00, Rudolph Kanter \$3.50, Herm. Dallmann \$5.00, Louis Lau \$5.00, Karl Lau \$5.00, Gustav Strud \$5.00, Albert Niemer \$2.00, Albert Gäse \$5.00, Karl Kanter \$3.00, W. C. März \$5.00, Fried. Stelling \$2.50, Frau Stelling \$2.50, Fried. Grimm \$2.00, Fried. Busse \$5.00, Albert Busse \$5.00, Aug. Zimmermann \$5.00, Aug. Thurov \$2.00, Christ. Wenzlaff \$1.00, Fr. Wenzlaff \$1.00, Fried. Frädrieh \$5.00, Aug. Birholz \$2.00, W. Mann \$10.00, Fried. Brach (Schulvorsteher) \$5.00, Frau Aug. Zimmermann \$5.00, Aug. Ruch \$2.00, Otto Bohnke \$5.00, Louis Kadandt \$2.00, Fr. Kadandt 25c, Robert Bubolz \$5.00, Adolph Ruch \$5.00, Theod. Ute \$2.00, Frau Ute \$1.00, Fried. J. Bubolz \$3.00, Ernst Wölk \$2.00, Reinhardt Lau \$3.00, Ed. Bruch \$1.00, Louis Bruch \$2.00, Adolph Behnke \$2.00, Joh. F. Bubolz \$5.00, L. Ruch \$1.00, Otto D. Krüger \$5.00, Ed. Birholz \$1.00, Fr. W. Bubolz \$3.00, Herm. Maus \$5.00, Wilh. Wuffe \$5.00, Otto A. Krüger \$2.00, Fried. Böttcher \$3.00, Frau Maria Ruch \$4.00, Frank Köpge \$3.00, Julius Aruth \$1.00, Wilh. Schwank \$1.00, Frau Schwank 50c, Fried. Bubolz \$5.00, Ernst Mann \$5.00, Frau Henriette Ruch \$1.00, Joh. Jonas \$2.00, Fried. März \$5.00, Gottlieb Böttcher \$1.00, Frau Wenz \$1.00, Albert Krüger \$5.00, W. März Jr. \$5.00, Ant. Olv \$5.00, Louis Krüger \$5.00, Fr. Glasow \$2.00, Aug. Fofett \$2.00, Karl Jonas \$2.00, Reinhardt Grimm \$2.00, Theo. Wordell \$2.00, Louis Herzog \$4.00, Aug. Sengbusch \$4.00, Karl Wohlmann \$1.00, Aug. Nechte \$5.00, Gebrüder Frosch \$5.00, Richard Reinte \$2.00, Fried. Wolf \$1.00, Joh. Schröder \$2.00, Frau A. Fofett \$1.00, Hugo Mahn \$5.00, Albert Schulz \$1.00, Daniel Jant \$1.00, A. Gröling 50c, Rud. Stechert 50c, Daniel Birholz \$1.00, Otto Dahlle \$1.00, A. Wülffe \$2.00, Herm. Bessert \$5.00, Lehrer Braun \$2.00, Otto Dickert \$2.00, Gh. Wölbörn \$2.00, Frau Math. Krüger \$1.00, Karl Wülfler \$1.00, Karl Behnke Sr. \$2.00, Anton Engelbrecht \$1.00, Karl Treichel \$1.00, Heinrich Brach \$3.00, Joh. Treichel \$2.00, Fr. Wordell \$2.00, Karl Krüger \$1.00, Rob. F. Bubolz \$1.00, Leo Schmitt \$1.00, Julius Ziemer \$1.00, Otto Jüdes \$5.00, auf. \$391.75. Davon gab die Gemeinde aus Dank- und Pflichtgefühl gegen ihren früheren Seelforger Pst. Brenner diesem 100 Dollars. Einzelne gaben noch für Past. Brenner besonders: G. Strud, A. Bubolz, A. Sengbusch, L. Herzog je \$1.00, Ernst Wölk \$2.00. Es blieben für die Synode \$291.75. R. Machmiller, Manitowoc, Indianermission von Aug. Weinandt \$5.00, Kinderfreundgesell.

von Frau A. Stahl \$1.00, Hein. Kanjer \$1.00, Soldatenverforgung \$150.00; auf. \$157.00. J. G. Dehlert, Weyanega, Soldatenverforgung \$45.00, für denselben Zweck vom Frauenverein \$25.00, Kinderfreundgesellschaft von G. u. E. Kosanke je \$1.00, Schwachsinne von G. Kosanke und W. Mündinger je \$1.00; auf. \$74.00. Paul Th. Dehlert, Kaukauna, Soldatenverforgung \$78.00, Wittvenkasse von P. Dehlert \$3.00, Indianermission von N. N. \$5.00, von Frau Frank Zietlow \$25.00, Reisepredigt von Frau Frank Zietlow \$25.00; auf. \$136.00. W. Reinemann, Immanuel-Gemeinde, Eaton, Soldatenverforgung \$12.06; Christus-Gemeinde, Fontenoh, Soldatenverforgung \$6.73, Kinderfreundgesellschaft vom Frauenverein \$10.00; auf. \$28.79. T. J. Sauer, Appleton, Weihn.-Koll., Reich Gottes (nachtr.) 16c, Wittvenkasse von N. N. \$11.00, Jubelkollekte von Schulkindern \$1.10, Soldatenverforgung \$127.00; auf. \$139.26. Geo. Sarzmann, St. Pauls-Gem., Eldorado, Synodalberichte \$3.70, Altenheim \$4.35, Indianermission \$8.73, Soldatenverforgung \$30.00; St. Peters-Gem., Eldorado, Synodalberichte \$3.64, Soldatenverforgung \$6.25; Friedens-Gem., Rosendale, Soldatenverforgung \$1.00; auf. \$57.67. G. W. Schmidt, Eagle River, Soldatenverforgung von Herm. Behn \$10.00, Frau E. M. Ryllo \$1.00; auf. \$11.00. Ad. Spiering, New London, Weihn., Wittvenkasse, Koll. \$7.36, pers. Beitrag \$5.00, Soldatenverforgung \$21.15; auf. \$33.51. Karl F. Töpel, St. Joh.-Gem., Newton, Soldatenverforgung \$27.00; St. Pauls-Gem., Newton, Soldatenverforgung \$6.00; auf. \$33.00. Edw. Zell, St. Peters-Gem., Wiscott, Soldatenverforgung \$23.50; für denselben Zweck von Rockwood Gemeinde \$17.50, von Gibson Gemeinde \$7.00; auf. \$53.00. Aug. F. Zich, Green Bay, Soldatenverforgung von Wm. Köhl, Frau W. Niejahr, Herm. Schmidt, Fred. Detjen, Ares Detjen und E. Neumann je \$1.00; auf. \$6.00.

Zusammenstellung.

Reich Gottes	\$.16
Synodalberichte	23.59
Synodalkasse	7.14
Arme Studenten, Wauwatosa	4.75
Martin Luther College	20.65
Altenheim (Milwaukee)	4.35
Indianermission	49.48
Reisepredigt	25.00
Kirchbaukasse	78.50
Arme Gemeinden	47.84
Wittvenkasse, Kollekten	105.86
Schwachsinne	6.00
Kinderfreundgesellschaft	18.00
Soldatenverforgung	792.93
Sanitarium, Wheat Ridge	1.30
Jubelfond = Kollekten	297.85

\$1483.40

Berichtigung. — In den Dezember Quittungen waren \$6.00 quittiert worden für Pastor Dejung Jr. von Rhinelander für die Indianer. Dies sollte heißen durch Pastor Dejung Jr. von N. Schönrock von Enterprise.

* * *

Monat März.

Pastoren G. E. Bergemann, Fond du Lac, Reich Gottes \$85.60, Indianermission von Schulkindern der 1. Klasse \$5.73, 2. Klasse \$3.70, 3. Klasse \$5.32, 4. Klasse \$2.70; auf. \$103.05. Wm. Vergholz, Im-Gem., Kewaunee, Reich Gottes \$10.00, Synodalberichte \$2.48, Soldatenverforgung \$25.75; St. Peters-Gem., West Kewaunee, Soldatenverforgung \$10.00; auf. \$48.23. Th. Brenner, Im-Gem. zu Maple Creek, Soldaten \$9.97; Christus-Gem., Maple Creek, Soldaten \$5.58; Marien-Gem., Liberty, Soldaten \$8.90; auf. \$24.45. J. Dejung, Jr., Rhinelander, Reisepredigt \$1.34, Soldaten von Dejung Jr. \$2.00, Frau F. Tezag, Frau E. Woyse, Augusta Legak, E. Zante je \$1.00, A. Luthy 50c, Wheat Ridge Sanitarium \$2.50; auf. \$10.34. Christ. A. F. Döhler, Two Rivers, Reformations-Jubelkoll. \$17.10, Palmsonntag, Reisepredigt \$38.95; auf. \$56.05. C. Dowidat, Oshkosh, Reisepredigt \$33.24. A. Fröhltke, Neenah, Weihn., von Schulkindern für Kinderfreundgesellschaft \$16.13, Soldaten \$100.00; Gem. in T. Clayton, Soldaten \$20.00; von Fr. Müseler für Kinderfreundgesellschaft \$3.00; auf. \$139.13. Fr. Glabosch, Morrison, Soldaten \$10.00. Joh. Helmes, Menasha, Palmsonntag, Reisepredigt \$27.00. P. Hensel, T. Liberty, Kinderfreundgesellschaft von L. Bleichwehl \$1.00, Wm. Moltenhauer \$2.00; Synodalberichte \$8.00; Gem. zu Valders, Missions = Autos \$6.10; auf. \$17.10. D. Hoyer, Winneconne, Soldaten \$35.00. L. Kaspar, Im-Gem., Greenville, Synodalberichte \$10.15; Palmsonntag für Soldaten \$82.85; auf. \$93.00. Louis Mahne, Greenleaf, Soldaten \$14.25.

J. C. Masch, Napib River, Synodalberichte 85c; Gladstone, Mich., Kinderfreundgesellschaft 80c; zus. \$1.65. J. G. Dehlert, Wehauweega, Kinderfreundgesellschaft von Sam. Kottke \$1.00; Zubelfoll. von Carl Timm \$1.00; zus. \$2.00. Paul Th. Dehlert, Rau- launa, Soldaten, 2. Sendung \$92.25. Emil Redlin, Ellington, Soldaten \$33.00; Stephensville, Soldaten \$18.85; zus. \$51.85. T. J. Sauer, Appleton, Reich Gottes, Passionsgabe \$66.30, Soldaten \$6.50; zus. \$72.80. Fr. Schumann, Sawher, Soldaten \$2.00; Nafewaupsee, Soldaten \$2.00; zus. \$26.20. W. A. Schumann, No. Fond du Lac, für Schwachsinige von Arthur Zid \$1.00, für Kinderfreundgesellschaft \$1.00; von Albert Zid für Schwachsinige \$1.00, für Kinderfreundgesellschaft \$2.00, für „Missions- taube“ 50c; von Geo. Langacker, Jr. für Kinderfreundgesellschaft \$1.00; zus. \$6.50. Martin F. Sauer, Brillion, Synodalberichte \$12.45, Soldaten \$31.00; Kasson, Synodalberichte \$5.05, Soldaten \$15.28; zus. \$63.78. F. C. Uetmann, Wrightstown, Witwen- kasse, Koll. \$15.00, persönl. \$3.00; zus. \$18.00. H. C. Westphal, Marinette, Synodalberichte \$10.00, Wauwatosa, arme Studenten \$18.66, Soldaten \$25.00; zus. \$53.66. Aug. F. Zich, Green Bay, für Soldaten von Chr. Schwarz \$15.00, Frau G. J. Kellner \$5.00, Helen Klug \$2.00, Frau G. Giese, Frau August Giese, Frau Herr, Ernst Reiter, Frau S. Parfische, Herm. Habelitz, Frau Steinmann, Carl Kraus, C. Martins, R. R. je \$1.00, Fr. Verge- lin 50c; zus. \$32.50. R. G. Ziesemer, Appleton, engl. Mt. Olive Gem., Soldaten \$115.43; St. Matthäus = Gem., Soldaten \$41.49; zus. \$156.92.

Zusammenstellung.

Reich Gottes	\$ 161.90
Synodalberichte	48.98
Wauwatosa, arme Studenten	18.66
Indianermission	23.55
Reisepredigt	100.53
Witwenkasse, Kollekten	15.00
Witwenkasse, persönlich	3.00
Schwachsinige	2.00
Kinderfreundgesellschaft	27.93
Soldatenversorgung	766.30
Wheat Ridge Sanitarium	2.50
Zubelfollekte	18.10
Missionstaube	.50
	\$1188.95

Albert Böckz, Schatzmeister.

Aus dem Südost = Wisconsin = Distrikt.

Pastoren: G. Bergmann, Christus = Gem., Milwaukee, Koll. am Palmsonntag: Allg. Anstalten \$37.55. F. Z. Burkholz, David Stern = Gem., Kirchhain, Gabe von Mutter Tischler für Indianer- mission \$2.00. C. Dürr, St. Joh. = Gem., Lannon, Koll.: North- western College \$1.39, Armeekapläne \$3.84, zus. \$5.23. Ed. Goyer, St. Joh. = Gem., West Bend, Sonntagskoll.: Armeekap- läne \$140.15. S. A. Jedele, Friedens = Gem., Wilmot, Weihn. Koll.: Reisepredigt \$18.10; Neujahrskoll.: Synodalberichte \$3.84; Koll. am Sonntag Oculi: Reich Gottes \$5.68; Avertkoll.: Ref. = Jubiläumssfonds \$23.27; Kinderwertkoll. (Namenliste der Geber in der Kinderfreunde) = Altenheim \$3.55, Indianermiff. \$5.49, Kin- derfreundgesellschaft \$4.25; zus. \$64.18. C. A. Leberer, Drei- einigkeit = Gem., Saline, Gabe von Joe Jedele für Kinderfreund- gesellschaft (Mich.) \$1.00. H. Monhardt, St. Pauls = Gem., T. Franklin, Koll.: Synodalberichte \$8.00, Kinderkoll. (Namen der Geber in der Kinderfreunde) = Kinderfreundgesellschaft \$6.50; zus. \$14.50. G. Schöwe, St. Pauls = Gem., Teb Corners, Ref. = Jubi- läumssfonds von Past. G. Schöwe, Ernst Baas, Zul. Baas, Noa- chim Barten, Carl Baas, Aug. Hohensee, Zul. Nühle Sen. je \$5.00; Wilhelm Link, Fried. Brinkmann, Joh. Stobber, Frau Gültow u. Kinder, Hein. Jakob je \$3.00; Sam. Baas, Aug. Keller, Joachim Schuet, Rudolf Kurth, Frau Aug. Steffen, Frau Ed. Bluhm, Lieb- herr und Frau, Hein. Boldt, Louis Pellmann, Frau Lump u. Kin- der, Aug. Weisfuß, Carl Schubring, Frau C. Schubring, Carl Haut, Wilhelm Ladwig, Emil Seel je \$2.00; F. Lindemann, Frau Wiegert, Frau F. Kölzow, Georg Hensel, Wilh. Martin, Frau W. Röllmann, Hein. Garbe, F. Melchor, H. Hindt, G. Pacharias, Carl Lüdtke, Hein. Gerber, Hein. Blüh, Simon Nühle, Wilh. Thiesens- husen Sen., W. Thiesenhufen Jun., Ed. Holz, Ernst Ladwig, Rein- hold Bischoff, Hein. Schawitzer, Otto Röllmann, Joh. Martin, Albert Luffsch, Frau A. Luffsch, Carl Kurth Jun., Hein. Posbrig, Wilh. Nühle, Paul Kindt, Ernst Holz, S. Lucht u. Kinder, G. Nie- mann, Frits Peters, Hein. Posbrig, G. Barten, Ed. Gauger, Carl Teß, Ed. Boldt, Frau Joseph Baas, F. Nühle, W. Kölzow je \$1.00; F. Kusch, Joh. Posbrig, A. Gubrich, Fräulein Lena Martin, Carl Fikau, Otto Holz, Aug. Schauer, Adam Bünqer, Carl Müller, Fried. Schulz, Zul. Jakobi, Paul u. Alfred Jakobi, Hein. Kurth

Sen., Frau J. Ladwig, Arthur Steffen, Joh. Kölzow, Frau Carl Kurth je 50c; Summa \$130.50; Extra-Koll.: Ref. = Jubiläumss- fonds \$11.00, Witwenkasse, Koll. \$2.50; zus. \$144.00. R. C. Schrader, Erlöser = Gem., Milwaukee, Ref. = Jubiläumssfonds (dritte Einzahlung) von Reinhard Reimath \$1.50, Frau Anna Napräger \$1.50, John Raffel \$3.10, Frau Wilhelmina Maddat \$2.00, Frau Emilie Ewald (zweite Einzahlung) \$2.40, Frau Catharina Braun \$1.70, Frau Anna Brojawske \$5.00, Hermann Siefert \$1.40, Zu- lius Siefert \$2.10, Frau Emma Göß \$2.00, Paul Zelske \$1.30, Frau Frieda Buth \$1.60, John Barske \$2.00, Fried. Schrader \$1.50, zus. \$28.10. Th. Volkert, Erste Ev. = Luth. Gemeinde, Racine, Koll.: Armeekapläne \$105.44. Robt. F. F. Wolff, St. Joh. = Gem., Glades Corners, Koll. am Palmsonntag: Arme Studenten (Wauwatosa) \$12.00, arme Studenten (Watertown) \$12.15, Armeekapläne \$10.00; zus. \$34.15. G. Wolter, St. Pauls = Gem., Lomira, Koll.: Armeekapläne \$28.98.

Reich Gottes	\$ 5.68
Synodalberichte	11.84
Allgemeine Anstalten	37.55
Seminar (Wauwatosa), arme Studenten	12.00
Northwestern College	1.39
Northwestern College, arme Studenten	12.15
Altenheim	3.55
Indianermission	7.49
Reisepredigt	18.10
Witwenkasse, Koll.	2.50
Kinderfreundgesellschaft	10.75
Kinderfreundgesellschaft (Michigan)	1.00
Armeekapläne	288.41
Reformations = Jubiläumssfonds	192.37
	\$605.28

Quittiert am 1. April 1918.

Chas. E. Werner, Kassierer.

Kollekte für den Neubau in Saginaw.

St. Paulus = Gemeinde, Past. J. Westendorf. F. Frier, C. Mühlenbeck, G. Spindler, F. Mühlenbeck, C. Gohlke, Sr. je \$50.00; G. Meyer \$40.00; C. Richter \$35.00; W. Schleimer, J. Frier, H. Schlitt, Mrs. D. Hein u. Sohn, C. Schramm, C. Catterfeldt, W. Näse, W. Richter, A. For, C. J. Schulz, J. C. Bull, Chr. Reinecke, Gernenz u. Hahn, W. Schmidt, D. Hensel, A. Sauer, J. G. Westendorf, J. F. Kettmann, D. Hö- nede, R. N., Ph. Jttner je \$25.00; E. Stromer \$30.00; L. Voigt, Ch. Fritzer, F. Peters, H. Reinecke, F. A. Richter je \$20.00; Heid- ger u. Nagel, W. Eich, J. Epik, H. G. Radutz, F. Block, A. W. Erpenstein, W. J. Kommer, W. Wobig je \$15.00; Familie Schma- cher, J. Rupp, J. Catterfeldt, F. J. J. Schitt, C. Hahn, Chr. Moser, F. Engel, A. C. Zimmer, W. C. Fritz, A. Albrecht, Mrs. W. Nagel, A. Bagels, W. Hammer Schmidt, C. Schreber, Ph. Deis- bel, Mrs. W. Pohlmann, Fr. Pieß, Chr. Geese, Joe Otto, Dora Mei, C. Hammer Schmidt, M. Baumgart, Ed. Catterfeldt, W. Mühlenbeck, G. C. Scherzer, B. Radutz, N. Kaumann, G. Bröder- dorf, W. Schweinschaupt, F. Bäumler, C. G. Trommer, G. Frier, J. Finger, Mrs. F. A. Richter Jr., Carl Müller, Familie F. Krumheuer, John Peters, C. Samuel, F. Spiering, H. Schmidt, F. Schrötte, J. Wolter, Carl Hahn, C. Paulenske je \$10.00; C. Mül- ler \$6.00; Mrs. Köhlschmidt, Carrie Köhlschmidt, S. Züllig, F. Hänlein, F. Jttner, C. Buchholz, R. Ehrling, D. Ehrling, Mrs. Hei- ler, Mrs. Kuhlmann, F. Krüger, G. Schneider, J. Haumann, S. Priem, C. Pfeifer, C. Geese, G. Valdauf, J. Geese, Mrs. Kolch, Mrs. Roth, Mrs. Mägoin, Ed. Gohlke Jr., C. Scherzer, F. Kolch, A. D. Richter, F. H. Ehrling, Mrs. F. Steinke, Elias Maas, R. Scharlow, C. Karp, C. Hlenfeldt, G. Vollmer, Hugo Vollmer, Her- mann Vollmer Jr., Mrs. M. Kundiger, W. H. Geese, A. Fedder, J. Brümmer, Carrie Steinbauer, G. Friebe, R. Brandt, N. Mä- der, G. Finger, W. Radutz, M. u. W. Krumheuer, G. Frank, C. Diechmann, Mrs. A. Samuel, F. Kammen, J. Würthner, F. Wohlfel, C. Wettlaufer, C. Schulz, J. Würthner Jr., F. G. Wo- big Jr., A. Brandt, W. Saal, Mrs. Steiter, C. Berg, J. Vottke, F. Seidmann, F. Felten, A. Carius, Mrs. C. Kraus, F. Worchard, F. Plettenberg, Mrs. Wartenberg, G. Remer, W. Steinke, C. Valdauf, Mrs. G. Fernier, Mrs. R. Bauer je \$5.00; W. Groß- mann, H. Eichstedt, F. Ruy, Martha Röder je \$3.00; C. Catter- feldt, G. Weinberg, M. Spas, F. Waterstrat, F. Mäder, A. Wobig, H. Karp, Alma Peters, Mrs. Grunow, F. Sildebrandt, F. Mahl- zahn, C. Krägenbrink, A. Kaiser je \$2.00; Mrs. Rabst, Mrs. Taub, Mrs. Bäder, F. Steinbauer, A. Dietrich, Mrs. Neuendorf, Elfa- beth Jttner, W. Arel, Mrs. Döhring, Mrs. Johnson, Mrs. Stre- bel je \$1.00; J. Hoff 75c; zusammen: \$1960.75.

J. F. Zink, Kollektor.

Quittung über Gaben für den Haushalt des Mich. Luth. Seminary zu Saginaw, Mich.

Im Laufe der letzten Monate erhielten wir folgende Gaben für den Haushalt unserer Anstalt.

Aus der Zion's = Gemeinde zu Broomfield (Past. Clabüsch) von den Herren W. Lüder, H. u. F. Lüder, E. Lüder, J. Böttner, Hein. Hein und Albert Hein je 2 Sack Kartoffeln; von A. Rhode, G. Cook, Th. Hummel, F. Hummel je 1 Sack Kartoffeln; von J. Fritsch 1 Sack Kartoffeln und 1 Sack Kohl; von Frau Th. Hummel 1 Sack Kartoffeln und 1 Sack Apfel; von C. Cook 2 Sack Apfel und 1 Sack Kartoffeln; von Th. u. W. Cook 1 Sack Kohl u. Zwiebeln u. 1 Sack Kartoffeln; von C. Hein 1 Sack Rüben u. Kartoffeln.

Aus der Paulus = Gemeinde zu Remus (Past. Clabüsch) 14 Sack Kartoffeln, Rüben u. Zwiebeln und von Diehm Bros. 100 Pfd. Mehl.

Aus der Paulus = Gemeinde zu Hopkins (Past. Lehrer) von den Herren W. Nicolai, J. Schäfer, M. Büschel je 2 Sack Kartoffeln; von A. Knuth, H. Weber, A. Schumann, C. Vandercamp, C. Wambhoff, G. Wambhoff, A. Marquard, E. Nicolai, G. Brenner, F. Nicolai u. Ch. Bernhard je 1 Sack Kartoffeln; A. Kraft u. L. Knobloch je 1 Sack Kartoffeln u. 1 Sack Kraut; Ch. Knobloch 1 Sack Kartoffeln u. 1 Sack Kürbis; Frau J. Oppermann 1 Sack Kraut; F. Horner 50 Pfd. Mehl; E. Knuth 25 Pfd. Mehl u. 1 Sack Kürbis; A. Schäfer 1 Bu. Birnen.

Aus der Petri = Gemeinde zu Door (Past. Lehrer) 9 Sack Kartoffeln u. 1 Sack Kraut.

Aus der Gemeinde zu Sodus (Past. Hillmer) 1 Bu. Pfirsiche, 2 Bu. Äpfel, 1 Bu. Birnen u. 1 Korb Trauben.

Aus der Johannes = Gemeinde zu Milwaukee (Past. Schmelzer) von E. Knack 1 Pfd. Bohnen; von K. Wollin u. Wm. Otto je 1 Sack Kartoffeln u. 1 Bu. Rüben; A. Voller je 1 Sack Kraut u. 1 Bu. Rüben; K. Bauer Kaffee u. Rüben; J. Otto 1 Kiste Kaffee, Tee usw.; J. Duplow u. G. Schmelzer je \$1.00; G. Waeder u. F. Kettelsohn je 1 Bu. Kartoffeln.

Aus der Petri = Gemeinde zu Plymouth (Past. Strafen) von F. Beyer, E. Fischer u. R. Fischer je \$1.00; von Frau G. J. Fischer 10 Qt. Eingemachtes; G. J. Fischer u. W. Hillmer je 1 Sack Kartoffeln; C. Wolff, Frau Jewel, C. Carlson je Rüben; C. Drensch, G. Fischer, Jrl. E. Gayde je 25 Pfd. Mehl; Frau H. Wollgast u. Frau J. Goran je 2 Qt. Eingemachtes; Frau Kaiser Rüben, Zwiebeln u. 1 Qt. Eingemachtes; Wm. Streng 5 Pfd. Schmalz; Frau D. Beher Kaffee, 2 Qt. Eingemachtes, 10 Pfd. Mehl u. Seife; Frau B. Gayde 2 Pfd. Kaffee; E. Weiffall, Wm. Gayde, Wm. Blunt je 1 Bu. Kartoffeln; Frau Holmes Rüben u. Kürbis; Frau Holmes u. Frau White 9 Qt. Eingemachtes u. 2 Fl. Catfup; Frau Welton 2 Qt. Eingemachtes u. Kürbis; Frau L. Neber 1 Bu. Kartoffeln u. 1 Qt. Eingemachtes; Frau S. Sage 3 Qt. Eingemachtes u. 4 Pfd. Meis; Frau G. Meyer Kraut; C. Strafen 1 Bu. Kartoffeln, 1 Bu. Rüben u. Kraut.

Aus der St. Jakobs = Gemeinde zu Waterloo (Past. Stevens) von den Herren C. Mödel, Sen., F. Schmidt, C. Hoffmann, C. Hannewald, W. Huttenlocher, C. u. F. Huttenlocher je 1 Sack Kartoffeln; A. Hannewald 2 Bu. Äpfel u. 1 Sack Kartoffeln; G. Schmidt u. Frau C. Nealy je 1 Sack Äpfel u. 1 Sack Kartoffeln; C. Mödel, Jun. u. C. Hannewald je 1 Bu. Äpfel u. 1 Sack Kartoffeln; W. Hannewald 4 Bu. Äpfel; A. Hannewald 2 Bu. Äpfel u. 1 Sack Kartoffeln; D. Schmidt 24 K. Kraut; F. E. Stevens 1 Bu. Zwiebeln; J. Siegrist 2 Pfd. Kaffee u. 1 Pfd. Tee; F. Siegrist 2 Sack Kraut u. 1 Sack Kartoffeln; C. u. J. Schumacher 1 Faß Äpfel u. 1 Sack Kartoffeln; A. Harr je 1 Sack Äpfel, Kraut u. Kartoffeln; A. Archenbrom 1 Sack Kartoffeln u. 1 Sack Kraut; Frau J. Heyblauß \$1.00.

Aus der Parochie Chesaning u. Brady (Past. Köckle) von Wm. Thiel, Wm. Hinz, F. Hinz, W. F. Thiel, A. Schmiede, F. Brendahl, J. Wide, J. Thiel je 1 Sack Kartoffeln; G. Rod 2 Sack Kartoffeln; C. Krause 2 Sack Rüben; M. Schröder 1 Sack Rüben und 1 Sack Kraut; Franz Thiel 1 Sack Kartoffeln u. Rüben; A. North 50 Pfd. Mehl; A. Schmiede u. F. Brendahl je 25 Pfd. Mehl; W. Schmiede \$5.00; L. Wolf \$2.00; Fred. Thiel \$1.00 (dies Geld ging an den Schatzmeister).

Aus der Johannes = Gemeinde zu Sterling (Past. Gieschen) 31 Sack Kartoffeln, Kraut u. Rüben, 1 1/4 Bu. Bohnen u. Erbsen.

Aus der Gemeinde zu Marion Springs (Past. Rüdiger) 17 Sack Kartoffeln, Rüben u. Kraut; von F. Leiner \$1.00.

Von Herrn Schmidt aus der Gemeinde zu Mahville 3 Sack Kartoffeln.

Von Past. Schinnerer 3 Bu. Äpfel, 1 Bu. Kartoffeln u. 2 Bu. Birnen.

Aus der St. Johannes = Gemeinde zu Van Citty (Past. Rupp) von M. Young u. G. Hollandmoritz je 1 Sack Kartoffeln; C. Giese, W. Loll je 25 Pfd. Mehl; G. Meyer 22 Pfd. Zucker; J. Samuel

u. A. Young je 5 Pfd. Zucker, W. Sebald 2 Pfd. Kaffee; Frau Matte 4 Pfd. Zucker; G. Behrens u. M. Riegel je 1 Pfd. Kaffee; G. Dirla, C. Schmidt, J. Rosa je Lebensmittel verschiedener Art; J. Reinhardt u. A. Loll Gemüse; E. Garz 3 Pfd. Nudeln; E. Loll 3 A. Lachs; M. Köplin 3 Pfd. Meis; G. Miller 1 Pfd. Tee u. 3 K. Erbsen; C. Miller Schmalz; J. Loll 2 Pfd. Safer; K. Hollandmoritz Eingemachtes; A. Schmidt, W. Stein, J. Moon u. G. Waldbauer je \$1.00 wert Nahrungsmittel; M. Kaiser Meis; G. Brunner 1 Pfd. u. 3 K. Erbsen; Val. Waldbauer Eingemachtes.

Aus der Trinitatis = Gemeinde zu Genera, D. (Past. Gauß) von Phil. Krichbaum, J. Redick, J. Böhm, E. Hoch, J. v. Stein, C. W. Heldmann je 1 Sack Kartoffeln u. 1 Sack Kraut; A. J. Traucht, C. Wilch, Levi Heldmann, P. D. Heldmann, P. D. Nehler, L. Schmehl, Homer Neel je 1 Sack Kartoffeln; C. u. Ph. Schaller, Ed. Heldmann, Amos Heldmann, John Schaller je 2 Sack Kartoffeln; G. u. J. J. Vormuth 25 Pfd. Mehl u. 1 Sack Kraut u. Rüben; Ven. Redick 1 Sack Kartoffeln u. 50 Pfd. Mehl; G. Pifer u. C. R. Vormuth je 24 K. Korn u. 1 Kiste Rüben; Ols Vormuth, G. W. Redick je 25 Pfd. Mehl; Harv. Vormuth 1 Gal. Schmalz u. 1 Bu. Kartoffeln, Kraut u. Rüben; P. D. Arras 13 K. Eingemachtes; Austin Schaller Kraut, Kartoffeln u. Rüben; Geo. Rothmann 2 Bu. Kartoffeln; C. Rauch 50 Pfd. Mehl u. 1 Sack Kraut; Phil. Vormuth, Phil. v. Stein, G. Arras je 50 Pfd. Mehl; Pet. Krichbaum 2 Sack Kraut, 1 Sack Kartoffeln, 1 Faß Äpfel, 2 Gal. Apfelbutter; Wm. Rausch 1 Bu. Kartoffeln; Ch. Vormuth, Sen. 1 Sack Kraut u. Rüben u. 25 Pfd. Mehl; Levi Arras 25 Pfd. Mehl, 1 Sack Kartoffeln u. 1 Sack Kraut; Ammi Heldmann 2 Gal. Schmalz; Frau J. Wehrauch u. Söhne 2 Sack Kartoffeln u. 1 Kiste Rüben; Ph. P. u. C. Wilch 2 Sack Kartoffeln, 2 Sack Kraut u. 1 Bu. Rüben; Ad. Göbinger 1 Bu. Kartoffeln u. Rüben; Pet. Kurz 50 Pfd. Mehl u. 1 Bu. Äpfel; Geo. Nehler 25 Pfd. Mehl, 1 Sack Kartoffeln u. 1 Sack Kraut; Pet. Späth u. Fritsch Schaller je 1 Sack Kartoffeln, Kraut u. Rüben; W. D. Neff 2 Sack Kraut u. Rüben; Harley Pifer 1 Kiste Birnen; G. J. Heldmann 14 Qt. Eingemachtes u. 5 Gal. Gelee; Fr. Redick, Ad. v. Stein, Frau J. Wehrauch u. Söhne je \$3.00; G. W. Heldmann, Sen., J. G. Böhm, G. v. Stein je \$2.00; G. Pifer \$2.50; Pet. Pifer 50c; J. v. Stein \$1.50; Wm. Wilch, G. W. Pifer, Pet. Rauch, Elis Arras je \$1.00; Ed. Heldmann u. N. N. je \$5.00 (dies Geld ging an den Schatzmeister).

Aus der Matthäus = Gemeinde zu Tittabawassee (Past. Schulz) von J. Beher u. Söhnen 1 Bu. Äpfel u. 1 Sack Rüben; Aug. Käp 1 Sack Kraut u. 1 Sack Rüben.

Von Past. W. Bodamer eine große Fahne.

Aus der Paulus = Gemeinde zu Saginaw (Past. Westendorf) von J. Wirthner 2 Sack Rüben; Frau Runding 1 Bu. Birnen; C. Mühlenbeck Kraut; F. Schütte 3 Sack Kartoffeln u. 50 Pfd. Mehl.

Aus der Johannes = Gemeinde zu Hemlock (Past. Caras) von A. Jeske 1 Bu. Kartoffeln u. 1 Pfd. Äpfel; A. Behle 1 Pfd. Äpfel; Ger. Breker 1 Bu. Birnen.

Allen lieben Gebern sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Otto J. R. Hönecke, Dir. Saginaw, Mich., den 27. Dezember 1917.

Quittung und Dank.

Der Frauenverein der St. Markusgemeinde dahier, Past. J. Klingmann, hat für Bettwäsche der Krankenzimmer unseres Northwestern College \$25.00 gestiftet, wofür hiermit herzlich gedankt wird. Vielleicht gedenken auch andere Frauenvereine gelegentlich unserer Krankenzimmer, die nur notdürftig ausgestattet sind, mit kleinen Gaben, die unserem Mangel abhelfen.

J. G. Königer.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Northwestern Publishing House, 263 Vierte Straße, Milwaukee, Wis.

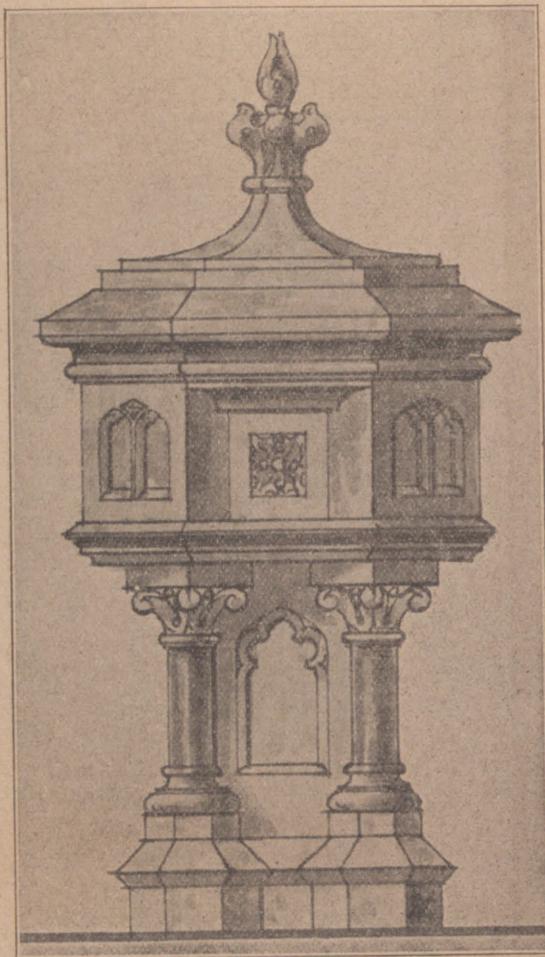
Alle Mitteilungen und Einfindungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. G. Bergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

The "Gemeindeblatt" is published bi-weekly. Subscription Price \$1.00 per year, by mail in Milwaukee \$1.25.

Northwestern Publishing House, 263 Fourth Street, Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.



Altäre, Kanzeln,
Lesepulte,
Kirchenbänke,
Taufsteine, Statuen,
Liedertafeln,
Kollektenteller,
sowie Altargemälde,
sind durch uns zu den
niedrigsten Preisen
zu beziehen.

Wir bauen nach Originalzeichnung und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung, ebenso machen wir Kostenanschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Für die neue Kirche in Bonduel, Wis., Pastor Martin Mueller, lieferten wir Altar, Kanzel, Liedertafeln und Bänke; sowie auch für die neue Ev.-Luth. St. Pauls-Kirche in Deconomowoc, Wis., Pastor Joh. Meyer, Altar, Kanzel, Taufstein und Liedertafeln nach besonderen Entwürfen.

NORTHWESTERN PUBL. HOUSE

Wisconsin Synodal Buchhandlung

263 Fourth Street, - - - - - Milwaukee, Wisconsin

Geschichte der Minnesota-Synode und ihrer einzelnen Gemeinden.

Ein Gedenkstein zum fünfzigjährigen Synodal-Jubiläum. 1860—1910.
302 Seiten. 8°. Leinwandband. Preis \$1.00, portofrei.

Der ganze Ertrag vom Verkauf fließt in die Witwen- und Waisen-Kasse der Allgemeinen Synode.
Bestellungen sind zu senden an Pastor A. Jul. Dysterbest, R. 3, Glencoe, Minn.